

A wooden suspension bridge with a metal frame and cables, stretching across a river. The bridge is made of wooden planks and is surrounded by dense green foliage. The river below is turbulent, with white water rapids. The scene is set in a lush, forested area.

# Christus und seine Gerechtigkeit

Christus  
und seine  
Gerechtigkeit

von

E.J. Waggoner

**Sabbatruhe-Advent-Gemeinschaft**

Waldstraße 37  
57520 Dickendorf  
Deutschland

E-mail: [info@srac.de](mailto:info@srac.de)

Internet: [www.srac.de](http://www.srac.de)

Printed in Germany

2. Ausgabe: August 2011

Sofern nicht anders vermerkt, sind die Bibeltex-te nach der Luther-Übersetzung von 1984 in neuer Rechtschreibung zitiert.

## Inhalt

Vorwort.....	5
Christus und seine Gerechtigkeit .....	7
Wie sollen wir Christus betrachten? .....	13
Ist Christus Gott?.....	16
Christus als Schöpfer .....	26
Ist Christus ein geschaffenes Wesen?.....	33
Gott im Fleisch offenbart.....	40
Wichtige praktische Lehren .....	52
Christus, der Gesetzgeber.....	64
Die Gerechtigkeit Gottes.....	76
Der Herr, unsere Gerechtigkeit .....	93
Annahme bei Gott .....	113
Der Sieg des Glaubens .....	128
Sklaven und Freie .....	138
Praktische Beispiele der Befreiung aus der Knechtschaft.....	144
Bildnachweis .....	160



## Vorwort

Im Jahr 1888 hielt E.J. Waggoner auf der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten in Minneapolis, USA, eine Vortragsreihe zu dem Thema „Christus und seine Gerechtigkeit“. Einen Teil dieser Vorträge gab er einige Jahre später in den USA und Australien in überarbeiteter Form als kleines Buch heraus.

E.G. White sagte über diese Darlegungen von 1888: „In seiner großen Barmherzigkeit sandte der Herr seinem Volk durch die Ältesten Waggoner und Jones eine sehr kostbare Botschaft.“ Ellen G. White, *Zeugnisse für Prediger* 75.2.

Da die Botschaft dieses Büchleins heute noch genauso aktuell ist wie damals, möchten wir sie dem Leser mit der vorliegenden Übersetzung auch in deutscher Sprache zugänglich machen.

Die Herausgeber



## Christus und seine Gerechtigkeit

In *Hebräer 3* finden wir eine Ermahnung, die alle Gebote für einen Christen umfasst:

„Darum, ihr heiligen Brüder, die ihr teilhabt an der himmlischen Berufung, schaut auf den Apostel und Hohen Priester, den wir bekennen, Jesus.“ *Hebräer 3,1*.

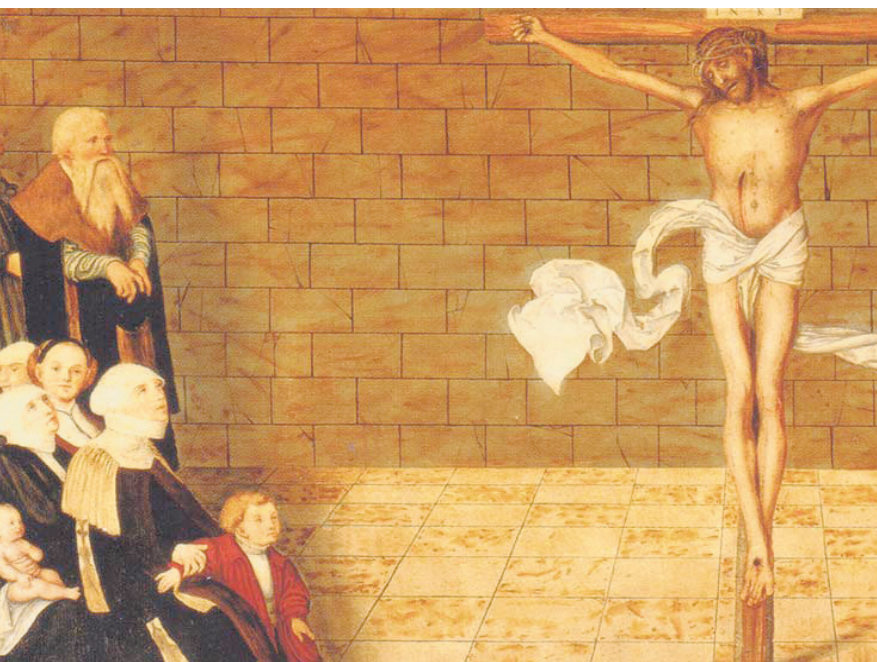
Wenn wir also tun, was die Bibel sagt, und Christus beständig und vernünftig betrachten, so wie er ist, werden wir vollkommene Christen; denn indem wir schauen, werden wir in sein Bild umgewandelt. Siehe *2. Korinther 3,18* (Elberfelder Übersetzung).

Gottes Wort gibt den Predigern des Evangeliums eine inspirierte Vollmacht, Christus den Menschen beständig vor Augen zu führen und die Aufmerksamkeit allein auf ihn zu lenken. Paulus schrieb den Korinthern: „Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“ *1. Korinther 2,2*. Es besteht kein



Grund für die Annahme, dass Paulus in Korinth etwas anderes predigte als sonst. Er sagt ja, dass Gott seinen Sohn deshalb in ihm offenbart habe, damit er ihn unter den Heiden verkündigen könne. Siehe *Galater 1,15.16*. Seine Freude war es, dass ihm die Gnade gegeben worden war, „den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi“. *Epheser 3,8*.

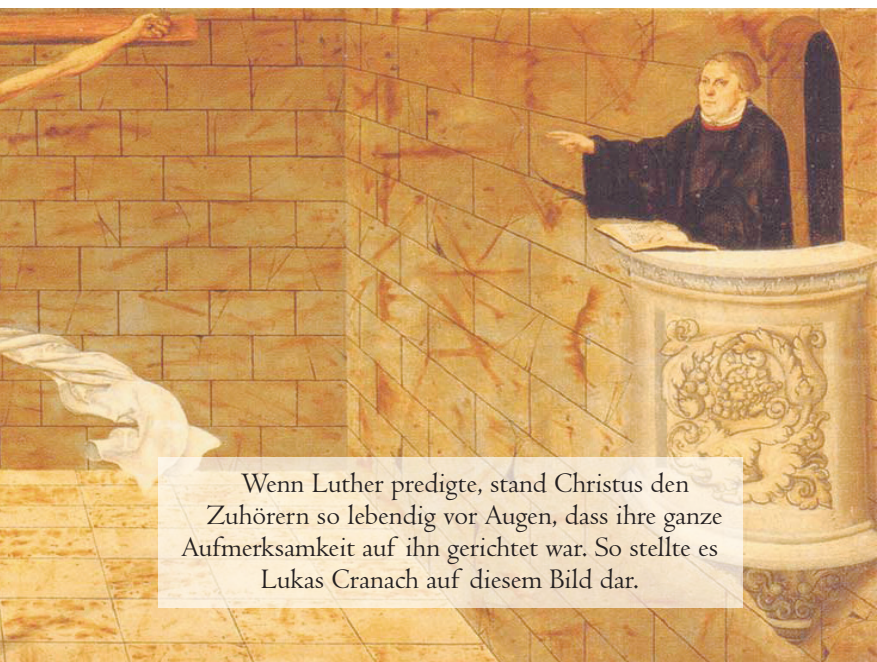
Doch die Tatsache, dass die Apostel in all ihren Predigten den Fokus auf Christus richteten, ist für uns keineswegs die einzige Berechtigung, ihn zu verherrlichen. Christi Name ist der einzige Name,



---

der unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, um gerettet zu werden. Siehe *Apostelgeschichte* 4,12. Christus selbst erklärte, dass niemand zum Vater kommt, es sei denn durch ihn. Siehe *Johannes* 14,6. Zu Nikodemus sagte er:

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ *Johannes* 3,14.15.



Wenn Luther predigte, stand Christus den Zuhörern so lebendig vor Augen, dass ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet war. So stellte es Lukas Cranach auf diesem Bild dar.

---

Während sich dieses Erhöhen Jesu in erster Linie auf seine Kreuzigung bezieht, umfasst es doch weit mehr als nur die historische Begebenheit. Es schließt ein, dass Christus von allen Gläubigen als der gekreuzigte Erlöser „erhöht“ werden muss, dessen Gnade und Herrlichkeit genügen, um das größte Bedürfnis der Welt zu befriedigen. Es bedeutet, dass er in seiner unermesslichen Schönheit und Macht „erhöht“ werden soll, als „Gott mit uns“, damit er durch seine göttlichen Charaktereigenschaften alle zu sich ziehen kann. Siehe *Johannes* 12,32.

Der Grund, warum wir Jesus betrachten sollen, wird in *Hebräer* 12 angegeben:

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des

---

Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“ *Hebräer 12,1-3*.

Nur durch fortwährendes Aufsehen zu Jesus und andächtiges Betrachten seines Wesens, wie es in der Bibel offenbart ist, werden wir davor bewahrt, auf dem Weg der Gerechtigkeit matt zu werden und den Mut sinken zu lassen.

Außerdem sollen wir Christus betrachten, weil in ihm „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ verborgen liegen. *Kolosser 2,3*. Wenn es jemandem an Weisheit mangelt, so soll er sie von Gott erbitten, der gerne gibt, ohne es jemandem vorzuwerfen. Siehe *Jakobus 1,5*. Der Herr hat verheißen zu geben, doch die erbetene Weisheit kann nur in Christus erlangt werden. Eine Weisheit, die nicht von Christus ausgeht und auch nicht wieder zu ihm hinführt, ist Torheit. Gott, der Urheber aller Dinge, ist die Quelle der Weisheit; ihn nicht zu erkennen ist die größte Torheit. Siehe *Römer 1,21.22*. Alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis sind in Christus verborgen. Wer also nur die Weisheit dieser Welt besitzt,

---

weiß in Wirklichkeit nichts. Und weil alle Macht im Himmel und auf Erden Christus gegeben ist, erklärt Paulus, dass Christus „Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ ist. *1.Korinther 1,24.*

Es gibt jedoch einen Text, der alles zusammenfasst, was Christus für den Menschen bedeutet, und der den umfassendsten Grund nennt, warum wir ihn anschauen sollen.

„Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ *1.Korinther 1,30.*

Wir sind unwissend, sündig und verloren – Christus jedoch ist Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösung für uns. Welch ein Unterschied: von Unwissenheit und Sünde zu Gerechtigkeit und Erlösung! Weder die edelsten Bestrebungen noch die größten Bedürfnisse des Menschen können weiter reichen als das, was Christus für uns ist, und zwar er allein! Das ist Grund genug, warum die Augen aller stets auf ihn gerichtet sein sollten.

## Wie sollen wir Christus betrachten?

Aber wie sollen wir Christus betrachten? Einfach so, wie er sich der Welt offenbart hat – nach dem Zeugnis, das er selbst von sich gegeben hat. In der wunderbaren Rede, die im fünften Kapitel des Johannesevangeliums aufgezeichnet ist, sagt Jesus:

„Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ *Johannes 5,21-23.*

Christus wurde das höchste Ehrenamt anvertraut, nämlich das des Richters. Er muss die gleiche Ehre empfangen, die Gott, dem Vater gebührt, weil er selbst Gott ist. Hiervon legt der Lieblingsjünger folgendes Zeugnis ab:

---

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ *Johannes I,1.*

Dass dieses göttliche Wort kein anderer als Jesus Christus ist, zeigt Vers 14.

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ *Johannes I,14.*

Das Wort war „im Anfang“. Der Mensch kann die Zeiten nicht begreifen, die dieser Ausdruck umfasst. Es ist den Menschen nicht gegeben zu wissen, wann oder wie der Sohn gezeugt wurde. Wir wissen aber, dass er das göttliche Wort war, nicht nur ehe er auf diese Erde kam, um zu sterben, sondern schon ehe die Welt erschaffen wurde. Kurz vor seiner Kreuzigung betete er:

„Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“  
*Johannes I7,5.*

---

Über siebenhundert Jahre vor seiner Menschwerdung wurde sein Kommen durch göttliche Eingebung vorhergesagt:

„Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

*Micha 5,1.*

Wie wir wissen, ist Christus von Gott ausgegangen und gekommen. Siehe *Johannes 8,42*. Das liegt aber so weit in der Ewigkeit zurück, dass es vom menschlichen Verstand nicht mehr erfasst werden kann.



## Ist Christus Gott?

Christus wird in vielen Bibelstellen als Gott bezeichnet. Der Psalmist sagt:

„Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein mächtiges Wetter. Er ruft Himmel und Erde zu, dass er sein Volk richten wolle: ‚Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir schlossen beim Opfer.‘ Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden; denn Gott selbst ist Richter.“ *Psalm 50,1-6.*

Dass sich dieser Text auf Christus bezieht, ist zum einen aus der schon erwähnten Tatsache ersichtlich, dass alles Gericht dem Sohn übergeben ist. Siehe *Johannes 5,21.22.27*. Zum anderen geht es daraus hervor, dass die Heiligen dann versammelt werden, wenn Christus wiederkommt.

---

„Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern.“ *Matthäus 24,31*.

„Unser Gott kommt und schweiget nicht.“ Nein, denn wenn der Herr vom Himmel herabkommt, wird er mit befehlendem Wort, der Stimme des Erzengels und dem Schall der Posaunen kommen. Siehe *1. Thessalonicher 4,16*. Dieses Wort ist die Stimme des Sohnes Gottes. Sie wird von allen gehört werden, die in den Gräbern sind, und wird sie veranlassen, daraus hervorzukommen. Siehe *Johannes 5,28.29*. Die auferstandenen Heiligen werden mit den noch lebenden Gerechten hinweggerückt werden, dem Herrn entgegen in der Luft, um für immer bei ihm zu sein. Das ist die „Vereinigung mit ihm“, wenn die Auserwählten versammelt werden. *2. Thessalonicher 2,1*. Vergleiche *Psaln 50,5*; *Matthäus 24,31*; *1. Thessalonicher 4,16*.

Weiter heißt es: „Fressendes Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein mächtiges Wetter“, denn wenn sich Jesus, der Herr vom Himmel her mit seinen Engeln offenbart, geschieht es „in Feuerflammen,

---

Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus“. *2. Thessalonicher* 1,7.8. Hier finden wir bestätigt, dass *Psalm* 50,1-6 eine treffende Schilderung der Wiederkunft Christi zur Erlösung seines Volkes ist. Wenn er kommt, wird er als „Gott, der Herr, der Mächtige“ erscheinen. Vergleiche *Habakuk* 3.

Das ist einer seiner rechtmäßigen Titel. Lange Zeit vor der Menschwerdung Christi richtete Jesaja folgende Trostworte an Israel:

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens.“  
*Jesaja* 9,5 (Elberfelder Übersetzung).

Das sind nicht einfach nur Jesajas Worte, sondern die Worte des Geistes Gottes. Als Gott seinen Sohn direkt anredete, gab er ihm den gleichen Titel. In *Psalm* 45,7 steht: „Gott, dein Thron bleibt immer und ewig; das Zepter deines Reichs ist ein gerechtes Zepter.“ Wenn man diese Worte flüchtig

---

liest, könnte man glauben, dass der Psalmist hier den Vater verherrlicht. Im Neuen Testament stellen wir jedoch fest, dass Gott, der Vater der Sprecher ist, der sich an seinen Sohn wendet und ihn „Gott“ nennt. Siehe *Hebräer* I,1-8.

Dieser Name wurde Christus nicht infolge großer Errungenschaften gegeben, sondern durch sein Erbe. Das bezeugt der Schreiber des Hebräerbriefes, indem er von der Kraft und Größe Christi spricht und sagt, dass er so viel höher als die Engel geworden ist, wie der Name, den er vor ihnen ererbt hat, höher ist als ihr Name. Siehe *Hebräer* I,4. Ein Sohn trägt stets rechtmäßig den Namen des Vaters. Ebenso trägt Christus als der „einzig geborene Sohn Gottes“ rechtmäßig den Namen des Vaters. Ein Sohn ist auch mehr oder weniger das Abbild des Vaters. Er hat in gewissem Grad das Aussehen und die persönlichen Charaktereigenschaften seines Vaters, nur nicht vollkommen, weil es unter den Menschen keine vollkommene Kopie gibt. In Gott ist jedoch keine Unvollkommenheit, noch in irgendeinem seiner Werke. Christus ist das genaue Ebenbild seines Vaters. Siehe *Hebräer* I,3. Als Sohn des Gottes, der aus sich selbst besteht, hat er von Natur aus alle Eigenschaften der Gottheit.

---

Es ist wahr, dass es viele Söhne Gottes gibt, aber Christus ist der einzig geborene Sohn Gottes. Deshalb ist er der Sohn Gottes in einer Weise, wie es kein anderes Wesen jemals war oder sein kann. Die Engel sind ebenso wie Adam Söhne Gottes durch die Schöpfung (siehe *Hiob* 38,7; *Lukas* 3,38; Elberfelder Übersetzung); Christen sind Gottes Söhne durch Adoption (siehe *Römer* 8,14.15); aber Christus ist der Sohn Gottes durch Geburt.

Der Schreiber des Hebräerbriefes zeigt ferner, dass Christus zu der Stellung, die er einnimmt, nicht erhöht wurde, sondern sie steht ihm von Rechts wegen zu. Er sagt, dass Mose in seinem ganzen Haus als Knecht treu war, „Christus aber ... als Sohn über Gottes Haus.“ *Hebräer* 3,6. Außerdem erklärt er, dass Christus der Erbauer des Hauses ist. Siehe *Hebräer* 3,3. Er ist es, der des Herrn Tempel baut und den Schmuck trägt. Siehe *Sacharja* 6,12.13.

Christus selbst lehrte auf die nachdrücklichste Weise, dass er Gott ist. Als der reiche Jüngling zu ihm kam und fragte: „Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“, sagte Jesus, bevor er eine direkte Antwort gab: „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.“ *Markus* 10,17.18. Was sagte Jesus

---

mit diesen Worten? Wollte er ausdrücken, dass er keinen Anspruch auf diese Anrede hätte? Wollte er andeuten, dass er nicht vollkommen gut war? War es eine bescheidene Abwertung seiner selbst? Nein, denn Christus war vollkommen gut. Die Juden, die ihn fortwährend belauerten, um einen Fehler an ihm zu finden, damit sie ihn verklagen könnten, fragte er unerschrocken: „Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?“ *Johannes 8,46*. Im ganzen jüdischen Volk gab es nicht einen, der ihn jemals etwas tun gesehen oder reden gehört hatte, das auch nur den Schein des Bösen hatte. Diejenigen, die es darauf abgesehen hatten, ihn zu verurteilen, konnten es nur tun, indem sie falsche Zeugen gegen ihn aufstellten. Petrus sagt, dass er keine Sünde getan hat und dass sich in seinem Mund kein Betrug fand. Siehe *1. Petrus 2,22*. Paulus bezeugt, dass Christus „von keiner Sünde wusste“. *2. Korinther 5,21*. Der Psalmist schreibt: Der Herr „ist mein Fels und kein Unrecht ist an ihm“. *Psalm 92,16*. Johannes sagt:

„Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.“  
*1. Johannes 3,5*.

---

Christus kann nicht sich selbst verleugnen; deshalb konnte er nicht sagen: „Ich bin nicht gut.“ Er ist und war absolut gut, die vollkommene Güte. Da niemand gut ist außer Gott, Christus aber gut ist, folgt hieraus, dass Christus Gott ist. Das war die Wahrheit, die er dem reichen Jüngling nahebringen wollte.

Das war es auch, was er seine Jünger lehrte. Als Philippus Jesus bat: „Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns“, antwortete ihm Jesus:

„So lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?“ *Johannes 14,8.9.*

Das ist genauso deutlich wie die Worte: „Ich und der Vater sind eins.“ *Johannes 10,30.* Christus war auch hier unter den Menschen so wahrhaftig Gott, dass er sagen konnte: „Seht mich an!“, als ihn die Jünger baten, ihnen den Vater zu zeigen. Das erinnert uns auch an die Aussage, die der Vater machte, als er den Erstgeborenen in die Welt einführte: „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ *Hebräer 1,6.* Nicht nur vor Erschaffung der Welt, als Christus die Herrlichkeit des Vaters teilte, ge-

---

bührte ihm Ehre. Selbst zu der Zeit, in der er als Kind in Bethlehem geboren wurde, wurde allen Engeln Gottes geboten, ihn anzubeten.

Die Juden hatten das, was Jesus von sich selbst sagte, nicht missverstanden. Als er erklärte, dass er mit dem Vaters eins sei, hoben sie Steine auf, um ihn zu steinigen. Auf seine Frage, um welches guten Werkes willen sie ihn steinigen wollten, erwiderten sie: „Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott.“ *Johannes 10,33*. Wäre er nur ein Mensch gewesen, wie sie ihn sahen, wären seine Worte tatsächlich eine Gotteslästerung gewesen; doch er war Gott.

Christus kam zu dem Zweck auf diese Erde, den Menschen Gott zu offenbaren, damit sie zu ihm kommen können. Deshalb sagt auch der Apostel Paulus:

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.“ *2.Korinther 5,19*.

Johannes schrieb, dass das Wort, das Gott war, Fleisch wurde. Siehe *Johannes 1,1.14*. In demselben Zusammenhang heißt es:



---

„Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht.“ *Johannes 1,18* (Elberfelder Übersetzung).

Beachten wir den Ausdruck: „Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist.“ Christus hat dort seinen Platz. Er ist dort als Teil der Gottheit, ob er sich nun im Himmel oder auf der Erde befindet. Der Gebrauch der Gegenwartsform deutet etwas Fortdauerndes an. Der gleiche Sinn ist in Jesu Worten gegenüber den Juden enthalten: „Ehe Abraham wurde, bin ich.“ *Johannes 8,58*. Das zeigt auch, dass er derjenige ist, der Mose im feurigen Busch mit den Worten erschien: „Ich bin, der ich bin.“ *2.Mose 3,14* (Elberfelder Übersetzung).

Schließlich haben wir noch die inspirierten Worte des Apostels Paulus über Jesus Christus. Nach seiner Aussage gefiel es dem Vater wohl, „dass in ihm [Christus] alle Fülle wohnen sollte“. *Kolosser 1,19*. Was diese Fülle ist, die in Christus wohnt, wird im folgenden Kapitel erklärt. Es heißt dort:

„In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ *Kolosser 2,9*.

---

Das ist das entschiedenste und eindeutigste Zeugnis dafür, dass Christus von Natur aus alle Eigenschaften der Gottheit besitzt. Die Tatsache, dass Christus Gott ist, wird auch im weiteren Verlauf unserer Betrachtung sehr deutlich werden.

## Christus als Schöpfer

Unmittelbar im Anschluss an den oft zitierten Text, dass Christus, das Wort, Gott ist, lesen wir:

„Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“

*Johannes I,3.*

Da kein Kommentar diese Worte deutlicher machen könnte, gehen wir zum Text in *Hebräer I* über.

„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat

---

vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.“  
*Hebräer I,1-4.*

Noch eindrücklicher sind Paulus' Worte an die Kolosser, in denen er Christus als den Einen darstellt, durch den wir erlöst werden.

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Reiche oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem und es besteht alles in ihm.“ *Kolosser I,15-17.*

Dieser wunderbare Text sollte sorgfältig studiert und oft überdacht werden. Ihm zufolge bleibt im ganzen Weltall nichts, was Christus



Man schätzt, dass man mit heutiger Technik über 100 Milliarden Galaxien beobachten könnte. Die nächste größere Galaxie ist über 2 Millionen Lichtjahre von unserer Milchstraße entfernt. Solche Zahlen sind für uns nur schwer zu erfassen. Und doch ist all dies ein Teil der Schöpfung Gottes.

---

nicht erschaffen hätte. Er schuf alles im Himmel und alles auf der Erde; er schuf alles, was sichtbar ist, und auch alles, was unsichtbar ist. Alle Throne und Herrschaften, die Reiche und die Mächte im Himmel verdanken ihm ihr Dasein. Und weil er vor allen Dingen und ihr Schöpfer ist, bestehen sie durch ihn und werden durch ihn erhalten. Das ist gleichbedeutend mit *Hebräer* I,3, wo gesagt wird, dass er alle Dinge mit seinem kräftigen Wort trägt. Die Himmel wurden durch das Wort gemacht und durch das gleiche Wort werden sie an ihrem Platz gehalten und vor Zerstörung bewahrt.

In diesem Zusammenhang können wir unmöglich *Jesaja* 40 übergehen:

„Mit wem wollt ihr mich also vergleichen, dem ich gleich sei? spricht der Heilige. Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.“ *Jesaja* 40,25.26.

---

Oder, wie die englisch-jüdische Übersetzung kraftvoller ausdrückt: „...dem Gewaltigen an Kraft entrinnt nichts.“ Dass Christus der Heilige ist, der des Himmels Heer mit Namen ruft und es an seinem Ort hält, ist aus anderen Teilen desselben Kapitels ersichtlich. Er ist derjenige, von dem gesagt wird: „Bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!“ „Siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seine Gewandes tragen.“ *Jesaja* 40,3.10.11.

Ein weiteres Zitat über Christus als den Schöpfer soll genügen. Es ist das Zeugnis des Vaters selbst. Im Hebräerbrief lesen wir, dass Gott zu uns geredet hat durch seinen Sohn und von ihm sagt: „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ Während der Vater über die Engel sagt: „Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen“, spricht er dagegen von seinem Sohn:

„Gott, dein Thron währt von  
Ewigkeit zu Ewigkeit und das  
Zepter der Gerechtigkeit ist

---

das Zepter deines Reiches. ...  
Du, Herr, hast am Anfang die  
Erde gegründet, und die Him-  
mel sind deiner Hände Werk.“  
*Hebräer 1,6-10.*

Hier redet der Vater seinen Sohn als Gott an und sagt zu ihm: „Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.“ Wenn der Vater selbst dem Sohn diese Ehre gibt, wie darf da der Mensch sie ihm vorenthalten? Hiermit können wir die direkten Zeugnisse über die Gottheit Christi, als Schöpfer aller Dinge, abschließen.

Eine Anmerkung mag noch notwendig sein: Es soll niemand denken, dass wir Christus auf Kosten des Vaters erhöhen oder den Vater geringschätzen. Das geht gar nicht, denn sie verfolgen dieselben Interessen. Wir ehren den Vater, indem wir den Sohn ehren, und denken an die Worte, die Paulus sagt:

„So haben wir doch nur einen  
Gott, den Vater, von dem alle  
Dinge sind und wir zu ihm; und  
einen Herrn, Jesus Christus,  
durch den alle Dinge sind und  
wir durch ihn.“ *1. Korinther 8,6.*



---

Das stimmt mit der bereits betrachteten Wahrheit überein, dass Gott durch ihn die Welten erschaffen hat. Alle Dinge gehen ursprünglich von Gott, dem Vater aus; sogar der Sohn kam von ihm. Es gefiel aber dem Vater, dass in seinem Sohn die ganze Fülle wohnen sollte und er der unmittelbar Wirkende in allen Werken der Schöpfung sein sollte. Unsere Untersuchung soll Christi rechtmäßige Stellung der Gleichheit mit dem Vater verdeutlichen, um seine Macht als Erretter besser verstehen und schätzen zu können.

## Ist Christus ein geschaffenes Wesen?

Bevor wir nun aus diesen Wahrheiten einige praktische Lehren ziehen, müssen wir noch kurz eine Ansicht prüfen, die viele aufrichtig vertreten, während sie Christus um keinen Preis wissen-lich verunehren würden. Tatsächlich leugnen sie mit dieser Ansicht aber die Gottheit Christi. Sie meinen, Christus sei ein erschaffenes Wesen, das nach Gottes Wohlgefallen in seine gegenwärtige hohe Stellung erhoben wurde. Niemand, der diese Ansicht teilt, kann einen richtigen Begriff von der erhabenen Stellung haben, die Christus in Wirklichkeit einnimmt.

Diese Ansicht beruht auf dem Missverständnis eines einzelnen Textes in *Offenbarung 3*.

„Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.“ *Offenbarung 3,14*.

---

Diese Worte werden irrtümlich so gedeutet, dass Christus das erste Wesen sei, das Gott erschaffen habe – dass Gottes Schöpfungswerk mit ihm angefangen habe. Eine solche Ansicht widerspricht jedoch der Heiligen Schrift, die sagt, dass Christus selbst alle Dinge erschaffen hat. Zu sagen, dass Gott sein Schöpfungswerk mit der Erschaffung Christi begonnen habe, bedeutet, Christi Mitwirkung in dem Schöpfungswerk völlig in Abrede zu stellen.

Das Wort, das hier mit „Anfang“ übersetzt wurde, lautet im Grundtext „arche“ (ἀρχή) und bedeutet unter anderem „Haupt“ oder „Oberhaupt“. Es kommt in den griechischen Wörtern „Archon“ (Herrscher) sowie „Archangelos“ (Erzengel) vor. Nehmen wir dieses letzte Wort. Christus ist der Erzengel. Siehe *Judas* 1,9; *1. Thessalonicher* 4,16; *Johannes* 5,28.29; *Daniel* 10,21. Das heißt jedoch nicht, dass Jesus der erste Engel ist; denn er ist kein Engel, sondern er ist höher als sie. Siehe *Hebräer* 1,4. Es bedeutet vielmehr, dass er als Erzengel das Haupt der Engel ist, so wie ein Erzbischof das Haupt der Bischöfe ist. Christus ist der Befehlshaber der Engelheere. Siehe *Offenbarung* 19,11-14. Er schuf die Engel. *Kolosser* 1,16. Wenn es daher heißt, dass Christus der Anfang oder das Haupt der Schöpfung Gottes ist, so besagt dies, dass die Schöp-

---

fung in ihm ihren Beginn hat; dass er, wie er selbst sagt, „der Anfang und das Ende“, „der Erste und der Letzte“ ist. *Offenbarung* 21,6; 22,13. Er ist die Quelle, in der alles seinen Ursprung hat.

Wir dürfen auch nicht meinen, Christus sei ein Geschöpf, weil Paulus ihn als den Erstgeborenen vor aller Schöpfung bezeichnet. Siehe *Kolosser* 1,15. Die unmittelbar darauf folgenden Verse zeigen, dass er Schöpfer und nicht Geschöpf ist.

„Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Reiche oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem und es besteht alles in ihm.“ *Kolosser* 1,16-17.

Wenn er alles erschaffen hat, das je erschaffen wurde, und wenn er existierte, ehe etwas erschaffen wurde, ist erwiesen, dass er selbst nicht unter das Erschaffene gerechnet werden kann. Er ist über die ganze Schöpfung erhaben und somit kein Teil der Schöpfung.

Die Bibel erklärt, dass Christus der „eingeborene Sohn“ Gottes ist, der einzig geborene. Er wurde

---

geboren und nicht erschaffen. Aber wann das geschah, gebührt uns nicht zu fragen, noch würde es unser Verstand erfassen, wenn es uns gesagt würde. Was wir hierüber wissen können, sagt uns der Prophet Micha:

„Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ *Micha* 5,1.

Es gab eine Zeit, in der Christus von Gott ausging und aus dem Schoß des Vaters kam. Siehe *Johannes* 8,42; 1,18. Diese Zeit reicht jedoch so weit in die Ewigkeit zurück, dass sie für die begrenzte menschliche Fassungskraft ohne Anfang ist.

Die Hauptsache ist jedoch, dass Christus ein gezeugter Sohn und nicht ein erschaffener Untertan ist. Er hat einen erhabeneren Namen vor den Engeln ererbt und ist ein Sohn über sein eigenes Haus. Siehe *Hebräer* 1,4; 3,6. Weil er der eingeborene Sohn Gottes ist, muss er auch genau das Wesen und die Natur Gottes haben und durch Geburt alle Eigenschaften Gottes besitzen. Denn es gefiel dem Vater, dass sein

---

Sohn, „der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens“ sei und mit der „ganzen Fülle der Gottheit“ erfüllt werden sollte.

Aus diesem Grund hat Christus das Leben „in sich selber“. *Johannes 5,26*. Er besitzt Unsterblichkeit als sein eigenes Recht und kann sie andern übertragen. Das Leben wohnt in ihm; deshalb kann es ihm niemand nehmen. Weil er es aber freiwillig niedergelegt hat, kann er es auch wieder nehmen. Das bezeugt er selbst:

„Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Dies Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.“ *Johannes 10,17.18*.

Möchte aber jemand mit der spitzfindigen Frage kommen, wie es möglich ist, dass Christus unsterblich war und doch sterben konnte, so antworten wir, dass wir es nicht wissen. Wir geben nicht vor, das Unendliche zu ergründen. Wir können nicht

---

verstehen, wie Christus im Anfang Gott sein konnte, ehe die Welt war, wie er mit dem Vater gleiche Herrlichkeit besaß und dennoch in Bethlehem als ein Baby geboren werden konnte. Das Geheimnis der Kreuzigung und Auferstehung Jesu ist nichts anderes als das Geheimnis seiner Menschwerdung. Auch können wir nicht fassen, wie Christus Gott sein konnte und doch um unsertwillen Mensch wurde. Und ferner können wir nicht ergründen, wie er aus nichts die Welt erschaffen konnte, noch wie er die Toten auferwecken kann, noch wie es kommt, dass er durch seinen Geist in unseren Herzen wirkt. Trotzdem glauben und wissen wir das alles.

Es sollte uns genügen, die Dinge, die Gott offenbart hat, als wahr anzunehmen, ohne uns an dem zu stoßen, was sogar die Engel nicht ergründen können. Wir freuen uns über die unendliche Macht und Herrlichkeit, die die Schrift Christus zuschreibt, ohne unser beschränktes Fassungsvermögen mit den nutzlosen Bemühungen zu plagen, das Unendliche zu erklären.

Schließlich sehen wir die göttliche Einheit des Vaters und des Sohnes in der Tatsache, dass beide denselben Geist haben. Nachdem Paulus gesagt hat, dass diejenigen, die fleischlich sind, Gott nicht gefallen können, fährt er fort:

---

„Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ *Römer 8,9.*

In diesem Text finden wir, dass der Heilige Geist beides ist, der Geist des Vaters und der Geist Christi. Christus ist „in des Vaters Schoß“. Er hat von Natur genau dasselbe Wesen wie der Vater und hat das Leben in sich selbst. Deshalb wird er zu Recht „der HERR“ genannt, der immer Seiende. Christus ist der „Spross“, der auf Erden Recht und Gerechtigkeit üben wird, und sein Name ist Jehova-Tsidkenu, „der HERR unsere Gerechtigkeit“. Siehe *Jeremia 23,5.6.*

Niemand, der Christus in irgendeiner Weise ehrt, sollte ihn deshalb weniger achten als den Vater, denn dadurch wird der Vater um ebenso viel weniger verherrlicht. Jeder sollte mit den Engeln im Himmel den Sohn anbeten, ohne zu fürchten, dass er dadurch ein Geschöpf ehrt und ihm dient anstatt dem Schöpfer.

Nachdem uns die Gottheit Christi nun klar vor Augen steht, wollen wir die wunderbare Geschichte seiner Erniedrigung betrachten.



## Gott im Fleisch offenbart

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ *Johannes I,14.*

Es könnten keine deutlicheren Worte angeführt werden, um zu zeigen, dass Christus beides war, Gott und Mensch. Er war ursprünglich nur Gott, nahm aber die menschliche Natur an und lebte als gewöhnlicher Sterblicher unter den Menschen. Nur manchmal leuchtete seine Göttlichkeit hervor, zum Beispiel bei der Tempelreinigung oder als seine brennenden, einfachen Worte der Wahrheit selbst seinen Feinden das Eingeständnis abrangen: „Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser.“ *Johannes 7,46.*

Die Demütigung, die Christus freiwillig auf sich nahm, wird in Paulus' Worten an die Philipper besonders gut ausgedrückt:

„Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt [wie einen Raub festhielt], Gott gleich zu sein. Aber

---

er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.“ *Philipper 2,5-8* (Elberfelder Übersetzung mit Randbemerkung).

Aus dieser Aussage ist ersichtlich, dass Christus, der in der Gestalt Gottes war, „der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens“ (*Hebräer 1,3*), der alle Eigenschaften Gottes besaß und den der ganze Himmel voller Freude als Herrscher des Weltalls ehrte, all dies nicht als wünschenswert betrachtete, solange die Menschen verloren und kraftlos waren. Er konnte sich seiner Herrlichkeit nicht erfreuen, solange der Mensch ausgestoßen und ohne Hoffnung war. So entäußerte er sich selbst (machte sich selbst zu nichts), legte alle seine Reichtümer und seine Herrlichkeit ab und nahm, um die Menschen erlösen zu können, ihre Natur an. Christi Aussage: „Der Vater ist größer als ich“ (*Johannes 14,28*), steht daher in keinem Widerspruch zu der Tatsache, dass er und der Vater eins sind.

---

Es ist uns unmöglich zu verstehen, wie Christus sich als Gott bis zum Kreuzestod demütigen konnte; es wäre mehr als zwecklos, darüber nachzugrübeln. Wir können diese Tatsachen einfach nur annehmen, so wie sie uns in der Bibel dargestellt werden. Wenn der Leser es schwierig findet, einige der biblischen Aussagen über die Natur Christi in Übereinstimmung zu bringen, sollte er bedenken: Es ist unmöglich, diese Dinge in solch einer Weise auszudrücken, dass sie unser begrenzter Verstand völlig erfassen kann. Wie das Einpfropfen der Heiden in den Stamm Israel der Natur entgegensteht, so geht auch vieles Göttliche gegen den menschlichen Verstand.

Wir wollen andere Schrifttexte anführen, die uns die menschliche Natur Christi und ihre Bedeutung für uns näherbringen. Wir haben bereits gelesen: „Das Wort ward Fleisch“. Nun wollen wir lesen, was Paulus uns über die Natur dieses Fleisches zu sagen hat.

„Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: Er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz

---

gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist.“ *Römer 8,3.4.*

Wir brauchen nur ein wenig nachzudenken, um zu verstehen: Wenn Christus die Gestalt des Menschen annahm, um den Menschen zu erlösen, musste er die Gestalt des sündigen Menschen annehmen; denn es war der sündige Mensch, den er erlösen wollte. Über einen sündlosen Menschen wie Adam im Paradies konnte der Tod nicht herrschen. Genauso wenig hätte der Tod über Christus Gewalt gehabt, wenn er nicht die Sünden von uns allen auf sich genommen hätte. Die Tatsache, dass Christus nicht das Fleisch eines sündlosen Wesens, sondern des sündigen Menschen annahm – das Fleisch also, das all die Schwächen und sündigen Neigungen hat, denen die gefallene menschliche Natur unterworfen ist –, wird außerdem durch den folgenden Text deutlich gemacht: „... der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch.“ *Römer 1,3.* David besaß all die Leidenschaften der menschlichen Natur. Er sagt von sich: „Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ *Psalms 51,7* (Luther-Übersetzung von 1912).



Er war einer von uns.

---

Auch eine Aussage aus dem Hebräerbrief drückt diesen Gedanken sehr deutlich aus:

„Denn er nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoher Priester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ *Hebräer 2,16-18.*

Wenn er seinen Brüdern in allem gleich war, muss er alle Schwächen und Versuchungen seiner Brüder erlebt haben. Zwei weitere Texte, die uns dies mit Nachdruck vor Augen führen, sind Beweis genug.

„Denn er [Gott] hat den [Christus], der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ *2.Korinther 5,21.*

---

Diese Aussage ist noch machtvoller als die Worte, dass er „in der Gestalt des sündigen Fleisches“ kam. Er wurde „zur Sünde gemacht“. Hierin liegt dasselbe Geheimnis wie darin, dass der Sohn Gottes sterben konnte. Das fleckenlose Lamm Gottes, das von keiner Sünde wusste, wurde zur Sünde gemacht! Er, der sündlos war, wurde nicht nur zu den Übeltätern gezählt, sondern nahm tatsächlich die sündige Natur auf sich. Er wurde zur Sünde gemacht, damit wir zur Gerechtigkeit würden. Deshalb sagt Paulus in *Galater 4,4.5*: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“

„Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden. ... Denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade,

---

damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

*Hebräer 2,18; 4,15.16.*

Nun noch ein Gedanke, und dann können wir die ganze Lehre jener Worte, „das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“, erfassen. Wie war es möglich, dass Christus, der „auch selber Schwachheit an sich trägt“ (*Hebräer 5,2*), keine Sünde kannte? Einige mögen während des Lesens empfunden haben, dass wir Christi Charakter herabwürdigen, indem wir ihn auf die Stufe des sündigen Menschen bringen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Wir erhöhen vielmehr die göttliche Kraft unseres herrlichen Erlösers, der freiwillig auf die Stufe des sündigen Menschen herabkam, um ihn zu seiner fleckenlosen Reinheit zu erheben, die er sogar unter den ungünstigsten Umständen beibehielt. Seine Menschlichkeit umhüllte nur seine göttliche Natur, durch die er untrennbar mit dem unsichtbaren Gott verbunden war und die mehr als fähig war, den Schwächen des Fleisches erfolgreich zu widerstehen. Sein ganzes Leben war ein Kampf. Das Fleisch, das vom Feind aller Gerechtigkeit attackiert wurde, neigte zur Sünde; doch seine göttliche Natur hegte nicht



---

den geringsten bösen Wunsch, noch schwankte seine Kraft auch nur einen Augenblick. Nachdem er im Fleisch alles erlitten hatte, was ein Mensch überhaupt erleiden kann, kehrte er zum Thron des Vaters zurück, so unbefleckt, wie er die himmlischen Höfe der Herrlichkeit verlassen hatte. Als er unter der Macht des Todes im Grab lag, war es „unmöglich, dass er vom Tode festgehalten werden konnte“, weil er „von keiner Sünde wusste“. *Apostelgeschichte 2,24; 2.Korinther 5,21.*

Man mag hier einwerfen: „Darin sehe ich keinen Trost für mich! Ich habe zwar ein Vorbild, kann ihm aber nicht folgen, denn ich habe nicht die Macht, die Christus hatte. Selbst als er auf der Erde war, war er Gott; ich aber bin ein Mensch.“ Das stimmt, jedoch kannst du dieselbe Kraft haben, die er hier hatte, wenn du willst. Er trug unsere Schwachheit, sündigte aber trotzdem nicht, weil die göttliche Macht ständig in ihm wohnte. Lies die inspirierten Worte des Apostels Paulus und sieh, was auch wir besitzen können:

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch

---

Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.“ *Epheser 3,14-19*.

Kann man noch mehr verlangen? Christus, in dem „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ ist (*Kolosser 2,9*), möchte in unseren Herzen wohnen, damit wir mit der ganzen Gottesfülle gefüllt werden. Welch wunderbare Verheißung! Er kann „mit leiden mit unserer Schwachheit“. Das heißt, er hat all das erlitten, was durch das sündige Fleisch ererbt wird; er kennt es alles. Er hat sich ganz und gar mit seinen Kindern identifiziert. Was immer sie auch bedrückt, bedrückt ihn gleichermaßen, und er weiß, wie viel göttliche Kraft notwendig ist, um zu widerstehen. Wenn

---

wir uns nur aufrichtig danach sehnen, „dem un-göttlichen Wesen und den weltlichen Begierden“ abzusagen (*Titus 2,12*), ist er imstande und mehr als bereit, uns Kraft zu geben „überschwänglich ... über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen“. *Epheser 3,20*. All die Kraft, die von Natur aus in Christus wohnte, kann durch seine Gnade in unseren Herzen wohnen, denn er verleiht sie uns reichlich.

Müde, schwache, von Sünde niedergedrückte Menschen sollen deshalb Mut schöpfen. Sie sollen „hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade“, wo sie zur Zeit der Not mit Sicherheit Gnade finden können, denn der Erlöser fühlt ihre Not gerade dann mit ihnen. Er ist „berührt mit den Gefühlen unserer Schwachheit“. *Hebräer 4,15.16* (Übersetzung der King-James-Version). Hätte er lediglich damals vor vielen Jahrhunderten gelitten, so könnten wir fürchten, dass er einige der Schwachheiten vergessen hätte. Doch nein, jede Versuchung, die uns bedrängt, berührt ihn. Seine Wunden bleiben frisch und er lebt für immer, um für uns Fürbitte einzulegen.

Welch wunderbare Möglichkeiten stehen dem Christen offen! Welche Höhen der Heiligkeit vermag er zu erreichen! Wenn Satan auch noch so

---

sehr gegen ihn kämpft und ihn genau dort angreift, wo das Fleisch am schwächsten ist, kann er doch unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben und mit der Fülle der Kraft Gottes erfüllt sein. Der, der stärker ist als Satan, kann stets in seinem Herzen wohnen, und so kann er den Angriffen Satans wie von einer mächtigen Burg aus entgegensehen und sagen:

„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“  
*Philipp 4,13* (Luther-Übersetzung von 1912).

## Wichtige praktische Lehren

Christus als Gott und Schöpfer zu betrachten ist nicht etwa nur eine schöne Theorie oder eine Glaubenslehre. Jede Bibellehre hat eine praktische Anwendung und sollte im Hinblick darauf betrachtet werden. Lasst uns zuerst sehen, welche Beziehung diese Lehre zum zentralen Gebot des Gesetzes Gottes hat. In *1. Mose 2* schließt der Schöpfungsbericht mit den Worten:

„So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“ *1. Mose 2,1-3.*

So sagt es uns auch das vierte Gebot in *2. Mose 20*.

---

Hier lesen wir, dass dasselbe Wesen, das schuf, auch ruhte, was natürlich ist. Derjenige, der sechs Tage arbeitete, indem er die Erde schuf, ruhte am siebten Tag, segnete und heiligte ihn. Wir haben jedoch gelernt, dass Gott, der Vater durch seinen Sohn die Welten schuf und dass Christus alles schuf, was existiert. Daher ist die Schlussfolgerung unvermeidlich, dass Christus am Ende der sechs Schöpfungstage, also am siebten Tag, ruhte und diesen Tag segnete und heiligte. Der siebte Tag – der Sabbat – ist daher in einem ganz besonderen Sinn des Herrn Tag. Als Jesus den nörgelnden Pharisäern sagte: „Der Menschensohn ist ein Herr über den Sabbat“ (*Matthäus* 12,8), erklärte er seine Herrschaft über diesen Tag, den sie der Form nach so gewissenhaft hielten. Auch geht aus den Worten des Heilands hervor, dass er den Sabbat als äußeres Zeichen seiner Autorität betrachtete, so wie er bewies, dass er größer als der Tempel war. Der siebte Tag ist somit der von Gott eingesetzte Gedenktag für die Schöpfung. Er ist der ehrenwerteste aller Tage, weil er besonders dazu dient, an die Schöpfermacht Gottes zu erinnern, die für den Menschen der augenscheinlichste Beweis seiner Gottheit ist. Als Christus sagte, dass der Menschensohn ein Herr über den Sabbat ist, beanspruchte er nichts weniger als den Titel des Schöpfers für sich, an dessen Gottheit dieser Tag erinnert.

---

Was sollen wir denn auf die so oft gemachte Bemerkung erwidern, dass Christus den Sabbattag von einem Tag, der von der vollendeten Schöpfung zeugt, auf einen andern verlegt habe, der diese Bedeutung nicht hat? Die einfache Antwort lautet: Christus hätte durch eine Veränderung oder Abschaffung des Sabbats das zerstört, was uns seine Gottheit ins Gedächtnis ruft. Hätte er den Sabbat abgeschafft, dann hätte er dadurch sein eigenes Werk aufgehoben und gegen sich selbst gearbeitet; aber ein Reich, das mit sich selbst uneins ist, kann nicht bestehen. Christus kann nicht sich selbst verleugnen. Siehe *2. Timotheus* 2,13. Deshalb hat er nicht einmal einen Buchstaben von dem geändert, was er selbst eingesetzt hatte. Der Sabbat zeugt von Christi Gottheit und deutet zugleich an, dass er über alle Götter der Heiden der Ehre wert ist. Den Sabbat zu ändern wäre für Christus genauso unmöglich gewesen, wie die Tatsache zu ändern, dass er in sechs Tagen alles erschaffen und am siebten Tag geruht hat.

Ferner sind die oft wiederholten Aussagen, dass der Herr der Schöpfer ist, als Kraftquelle gedacht. Beachte, wie die Schöpfung und Erlösung im Kolosserbrief miteinander verbunden sind:

„Darum lassen wir auch von dem Tag an, an dem wir's gehört haben, nicht ab, für euch zu

---

beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, dass ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefällt und Frucht bringt in jedem guten Werk und wachst in der Erkenntnis Gottes und gestärkt werdet mit aller Kraft durch seine herrliche Macht zu aller Geduld und Langmut. Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte.“ *Kolosser 1,9-19.*



---

Es ist kein Zufall, wenn die wunderbare Erklärung über Christus als Schöpfer mit der Aussage verbunden ist, dass wir in ihm Erlösung haben. Und wenn der Apostel seinem Wunsch Ausdruck verleiht, dass wir „mit aller Kraft durch seine herrliche Macht“ gestärkt werden, so teilt er zugleich mit, was diese herrliche Macht ist. Auch wenn er davon spricht, von der Macht der Finsternis errettet zu werden, lässt er uns etwas von der Macht des Befreiers wissen. Zu unserem Trost wird uns gesagt, dass der Schöpfer aller Dinge auch das Haupt der Gemeinde ist. Er trägt alles durch sein mächtiges Wort. Siehe *Hebräer* I,3. Zuversichtlich dürfen wir singen: „Gottes Hand sein Volk erhält, er erschuf die ganze Welt.“

Man beachte den Zusammenhang von *Jesaja* 40,26. Das Kapitel führt uns die wunderbare Weisheit und Kraft Christi vor Augen, der des Himmels Heerscharen mit Namen ruft und sie als der allmächtige Gott mit der Fülle seiner Kraft an ihren Orten hält.

„Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden

---

der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.“ *Jesaja* 40,27-29.

Vielmehr gibt er „dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden“. Seine Stärke ist die Fähigkeit, alles aus nichts machen zu können. Deshalb kann er auch durch diejenigen, die keine Kraft haben, Wunder verrichten. Er kann Stärke aus Schwachheit hervorbringen. Folglich muss alles, was dazu dient, uns die Schöpferkraft Christi vor Augen zu führen, dazu beitragen, unsere geistige Kraft sowie unseren geistigen Mut zu erneuern.

Genau das ist auch der Zweck des Sabbats. Lies den 92. Psalm, der den Titel trägt: „Ein Psalmlied für den Sabbattag.“ Die ersten Verse lauten:

„Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen auf dem Psalter mit zehn Saiten, mit Spielen auf der Harfe. Denn, HERR, du lässtest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Taten deiner Hände.“ *Psalm* 92,1-5.

---

Was hat das mit dem Sabbat zu tun? Der Sabbat ist der Gedenktag der Schöpfung. Der Herr sagt:

„Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie erkannten, dass ich der HERR bin, der sie heiligt.“ *Hesekiel 20,12.*

Der Psalmist hielt den Sabbat nach dem Willen Gottes. Er dachte über die Schöpfung und über die wunderbare Macht und Güte Gottes nach, die darin offenbart ist. Indem er darüber nachsann, wurde ihm deutlich, dass der Gott, der die Lilien des Feldes mit einer Herrlichkeit schmückte – größer als die Herrlichkeit Salomos –, noch weit mehr für seine mit Vernunft begabten Geschöpfe sorgt. Als er den Himmel betrachtete, der von Gottes Macht und Herrlichkeit zeugt, und als ihm dabei bewusst wurde, dass das alles aus nichts ins Dasein gerufen worden war, stieg der ermutigende Gedanke in ihm auf, dass die gleiche Macht auch in ihm wirken würde, um ihn von seinen menschlichen Gebrechen zu befreien. Darum war er froh und jubelte über Gottes Werke. Die Erkenntnis der Macht Gottes, die aus der Betrachtung der Schöpfung kam, erfüllte ihn mit Mut, denn ihm wurde bewusst, dass die gleiche Macht



Den wohltuenden Einfluss der Natur empfinden viele Menschen. Aber als Ausdruck der Schöpferkraft Gottes kann sie uns weit mehr geben ...

---

ihm zur Verfügung stand. Indem er diese Kraft im Glauben annahm, gewann er Siege. Darin besteht der herrliche Zweck des Sabbats, nämlich den Menschen zu einer rettenden Erkenntnis Gottes zu bringen.

Fassen wir diese Beweisführung noch einmal zusammen:

1. Glaube an Gott wird durch die Kenntnis seiner Macht hervorgerufen – Misstrauen gegenüber Gott lässt auf Unkenntnis seiner Fähigkeit schließen, seine Verheißungen zu erfüllen. Unser Glaube steht im Verhältnis zur richtigen Kenntnis seiner Kraft.
2. Eine verständige Betrachtung der Schöpfung Gottes vermittelt uns den wahren Begriff von seiner Macht. Seine ewige Kraft und Gottheit lässt sich an den Werken seiner Hände erkennen. Siehe *Römer* 1,20.
3. Der Glaube ist der Sieg. Siehe *1. Johannes* 5,4. Da aber der Glaube durch die Erkenntnis der Kraft Gottes kommt und da diese Erkenntnis durch sein Wort und seine Werke gewonnen wird, gelangen wir durch die Werke seiner Hände zum Sieg. Wenn der Sabbat, der Gedenktag der Schöpfung, richtig gehalten wird, ist er deshalb für den Christen eine Quelle der größten Stärkung im Kampf.

---

Das ist die Bedeutung von *Hesekiel 20*: „Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie erkannten, dass ich der HERR bin, der sie heiligt.“ *Hesekiel 20,12*.

Wenn wir nun wissen, dass Gott unsere Heiligung will (siehe *1. Thessalonicher 4,3; 5,23.24*), so lernen wir mit Hilfe des richtig gehaltenen Sabbats, was die Kraft Gottes ist, die für unsere Heiligung wirkt. Dieselbe Kraft, die zur Erschaffung der Welten angewandt wurde, wird auch zur Heiligung derer eingesetzt, die sich dem Willen Gottes unterstellen. Wird dieser Gedanke völlig erfasst, wird er jedem, der es ernst meint, zweifellos Freude und Trost in Gott bringen.

In diesem Licht können wir die Worte aus *Jesaja 58* in ihrer ganzen Kraft würdigen:

„Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat ‚Lust‘ nennst und den heiligen Tag des HERRN ‚Gehrt‘; wenn du ihn dadurch ehrst, dass du nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest, dann wirst du deine

---

Lust haben am HERRN, und ich will dich über die Höhen auf Erden gehen lassen und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des HERRN Mund hat's geredet.“

*Jesaja 58,13.14.*

Wenn der Sabbat also nach Gottes Willen zum Gedenken an seine Schöpfermacht gehalten wird, wird der Mensch an die göttliche Macht erinnert, die der Herr zur Erlösung seines Volkes ausübt; er wird von Freude über das Werk Gottes erfüllt sein und seine Lust am Herrn haben. Der Sabbat ist der große Dreh- und Angelpunkt für den Hebel des Glaubens, der den Menschen zu den Höhen des himmlischen Thrones und zur innigen Gemeinschaft mit Gott erhebt.

Mit wenigen Worten lässt es sich so ausdrücken: Die ewige Kraft und Gottheit Christi ist in der Schöpfung offenbart. Siehe *Römer I,20*. Die Fähigkeit zu erschaffen zeigt das Ausmaß der Kraft Gottes. Das Evangelium aber ist die Kraft Gottes zur Erlösung. Siehe *Römer I,16*. Das Evangelium offenbart uns also einfach die Kraft, die die Welten schuf und nun zum Heil der Menschen wirkt. Es ist in beiden Fällen dieselbe Macht.

---

Betrachtet man die Sache in diesem Licht, bleibt kein Raum mehr, um darüber zu streiten, ob die Erlösung größer ist als die Schöpfung; denn die Erlösung ist Schöpfung. Siehe *2.Korinther 5,17*; *Epheser 4,24*, Die Erlösungskraft ist Schöpfungskraft; die Kraft Gottes, die selig macht, ist diejenige Macht, die aus der Nichtigkeit eines Menschen etwas schaffen kann, das endlose Zeiten hindurch Gottes Gnade preist und verherrlicht.

„Darum sollen auch die, die nach Gottes Willen leiden, ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun.“ *1.Petrus 4,19*.



## Christus, der Gesetzgeber

„Denn der HERR ist unser Richter, der HERR ist unser Gesetzgeber, der HERR ist unser König; er wird uns retten!“ *Jesaja 33,22* (Schlachter-Übersetzung).

Wir wollen Christus nun noch in einer anderen Eigenschaft betrachten – und doch ist es eigentlich gar keine andere. Sie ergibt sich natürlicherweise aus seiner Stellung als Schöpfer. Es ist leicht einzusehen, dass der Schöpfer auch die Machtbefugnis haben muss, zu lenken und zu regieren. In *Johannes 5* sagt Christus:

„Denn der Vater richtet niemand; sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ *Johannes 5,22.23*.

Wie Christus den Vater bei der Schöpfung offenbarte, so offenbart er ihn auch bei der Gesetzgebung

---

und der Erfüllung des Gesetzes. Einige Bibelstellen genügen, um dies zu belegen.

In *4. Mose 21* finden wir den folgenden Teilbericht eines Vorfalls, der sich während der Wüstenwanderung der Kinder Israel zutrug.

„Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.“ *4. Mose 21,4-6.*

Das Volk redete gegen Gott und gegen Mose und sagte: „Warum hast du uns in die Wüste gebracht?“ Die Israeliten beschuldigten ihren Leiter. Deshalb wurden sie von den Schlangen getötet.

---

Lesen wir nun, was Paulus über dasselbe Ereignis schrieb.

„Lasst uns auch nicht Christus versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht.“ *1.Korinther* 10,9.

Hieraus geht deutlich hervor, dass der Führer, gegen den sie tatsächlich murrten, Christus war. Dies wird auch bestätigt, als sich Mose entschied, Israels Los zu teilen, und nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heißen wollte. Er hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens. Siehe *Hebräer* 11,26. So lesen wir auch in *1.Korinther* 10,4 über die Väter, dass sie „alle denselben geistlichen Trank getrunken“ haben; „sie tranken nämlich von dem geistlichen Fels, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus“. Christus war der Führer, der Israel aus Ägypten brachte.

Weiter wird diese Tatsache in *Hebräer* 3,1-6 erläutert. Hier werden wir ermahnt, auf den Apostel und Hohen Priester, Jesus Christus, zu schauen, der treu war in seinem ganzen Haus, und zwar nicht als Knecht, sondern als Sohn über sein Haus. Dann

---

wird gesagt, dass wir sein Haus sind, wenn wir das Vertrauen bis zum Ende festhalten. Woraufhin uns dann der Heilige Geist ermahnt, seine Stimme zu hören und unsere Herzen nicht zu verstocken, wie es die Väter in der Wüste taten.

„Denn wir haben an Christus Anteil bekommen, wenn wir die Zuversicht vom Anfang bis zum Ende festhalten. Wenn es heißt: ‚Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie es bei der Verbitterung geschah‘ – wer hat sie denn gehört und sich verbittert? Waren’s nicht alle, die von Ägypten auszogen mit Mose? Und über wen war Gott zornig vierzig Jahre lang? War’s nicht über die, die sündigten und deren Leiber in der Wüste zerfielen?“ *Hebräer 3,14-17.*

Hier wird wieder auf Christus als den Führer und Befehlshaber Israels während ihres vierzigjährigen Aufenthalts in der Wüste hingewiesen.

Das Gleiche wird in *Josua 5,13-15* deutlich. Hier wird gesagt, dass der Mann, den Josua bei Jericho mit einem gezückten Schwert in der Hand sah, ihm auf

---

die Frage: „Gehörst du zu uns oder zu unsern Feinden?“ antwortete: „Nein, sondern ich bin der Fürst über das Heer des HERRN.“ Auch in Vers 15 wird er „der Fürst über das Heer des HERRN“ genannt und er gebietet Josua, seine Schuhe auszuziehen, weil die Stätte heilig sei – genauso wie Christus es Mose beim brennenden Dornbusch gebot. Siehe *2.Mose* 3,4. Keiner kann bezweifeln, dass Christus, wenn auch unsichtbar, der wirkliche Führer Israels war. Mose, der sichtbare Führer, „hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn“. *Hebräer* 11,27. Das war kein anderer als Christus, der Mose beauftragte, hinzugehen und sein Volk zu befreien.

Nun lesen wir *2.Mose* 20:

„Und Gott redete alle diese Worte: Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ *2.Mose* 20,1-3.

Wer redete diese Worte? Derjenige, der sie aus Ägypten geführt hatte. Und wer war der Führer, der Israel aus Ägypten brachte? Es war Christus. Wer verkündigte somit das Gesetz vom Sinai? Es

---

war Christus, der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens, durch den Gott den Menschen offenbart wird. Es war der Schöpfer aller erschaffenen Dinge und derjenige, dem alles Gericht übergeben ist.

Diese Tatsache kann noch auf eine andere Weise belegt werden. Wenn der Herr kommt, ertönt der Befehl, der in die Gräber dringt und die Toten aufweckt. Siehe *1. Thessalonicher* 4,16; *Johannes* 5,28.29.

„Der HERR wird brüllen aus der Höhe und seinen Donner hören lassen aus seiner heiligen Wohnung. Er wird brüllen über seine Fluren hin; wie einer, der die Kelter tritt, wird er seinen Ruf erschallen lassen über alle Bewohner der Erde hin, und sein Schall wird dringen bis an die Enden der Erde. Der HERR will mit den Völkern rechten und mit allem Fleisch Gericht halten; die Schuldigen wird er dem Schwert übergeben, spricht der HERR.“ *Jeremia* 25,30.31.

Vergleichen wir diese Beschreibung mit *Offenbarung* 19,11-21. Hier wird gesagt, dass Christus, der

---

Heerführer der himmlischen Heere, das Wort Gottes, der König aller Könige und Herr aller Herren, ausgeht und die Kelter tritt, die mit dem Wein des grimmigen Zornes des allmächtigen Gottes gefüllt ist, wobei die Gottlosen vernichtet werden. Demnach können wir festhalten, dass Christus derjenige ist, der aus seiner Wohnung brüllt über alle Bewohner der Erde, wenn er mit allen Völkern rechten wird. Joel fügt noch einen weiteren Punkt hinzu, indem er sagt: „Der HERR wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem seine Stimme hören lassen, dass Himmel und Erde erbeben werden.“ *Joel 4,16.*

Aus diesen und anderen Schriftstellen ist zu ersehen, dass Christus mit einer Stimme sprechen wird, die Himmel und Erde erbeben lässt, wenn er zur Errettung seines Volkes kommen wird. „Die Erde wird taumeln wie ein Trunkener und hin und her geworfen wie eine schwankende Hütte.“ *Jesaja 24,20.* Die Himmel werden „zergehen mit großem Krachen“. *2. Petrus 3,10.*

In *Hebräer 12* lesen wir dazu:

„Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet. Denn wenn jene nicht entronnen sind, die den abwiesen, der auf Erden redete, wie viel weniger

---

werden wir entrinnen, wenn wir den abweisen, der vom Himmel redet. Seine Stimme hat zu jener Zeit die Erde erschüttert, jetzt aber verheißt er und spricht (Haggai 2,6): „Noch einmal will ich erschüttern nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.“

*Hebräer 12,25.26.*

Die Begebenheit, bei der diese Stimme auf Erden redete und die Erde erschütterte, war die Verkündigung des Gesetzes vom Berg Sinai. Siehe *2.Mose 19,18-20*; *Hebräer 12,18-20*. Das war ein Ereignis, das an Schrecklichkeit nie eine Parallele gehabt hat und auch nie haben wird, bis der Herr mit seinen Engeln vom Himmel kommt, um sein Volk zu retten. Doch bedenke: Dieselbe Stimme, die damals die Erde erschütterte, wird in Zukunft nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel erschüttern. Wie wir bereits festgestellt haben, ist es Christi Stimme, deren gewaltiger Schall Himmel und Erde bewegt, wenn er mit den Völkern der Erde rechten wird. So geht hieraus wieder hervor, dass es die Stimme Christi war, die vom Sinai gehört wurde, als er die Zehn Gebote verkündigte. Das ist die natürliche Schlussfolgerung



---

aus dem, was wir über Christus als den Schöpfer und Herrn des Sabbats gelernt haben.

Die Tatsache, dass Christus ein Teil der Gottheit ist, also alle Eigenschaften Gottes besitzt und dem Vater in jeder Beziehung, als Schöpfer und Gesetzgeber, gleich ist, verleiht gerade dem Versöhnungswerk Kraft und Gültigkeit. Nur dadurch wird die Erlösung möglich. Christus starb, „damit er euch zu Gott führte“. *1. Petrus* 3,18. Wenn ihm auch nur das Geringste an Gottgleichheit gefehlt hätte, könnte er uns nicht zu Gott bringen. Göttlichkeit bedeutet, die Eigenschaften Gottes zu besitzen. Wäre Christus nicht Gott, dann hätten wir nur ein menschliches Opfer. Selbst wenn man einräumt, dass Christus das erhabenste aller erschaffenen Wesen im Weltall sei, wäre uns damit nicht geholfen; denn in diesem Fall wäre er nur ein Untertan, der dem Gesetz Treue und Gehorsam schuldet, ohne die Fähigkeit, mehr als seine Pflicht zu tun. Er hätte dann keine Gerechtigkeit, die er anderen verleihen könnte.

Es besteht ein unendlicher Unterschied zwischen dem höchsten Engel, der je erschaffen wurde, und Gott; kein Engel kann dem gefallenem Menschen aufhelfen und ihn zu einem Teilhaber der göttlichen Natur machen. Engel können wohl dienen, aber nur Gott kann erlösen. Gott sei gedankt, dass

---

wir errettet sind durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt und der dadurch imstande ist, für immer die selig zu machen, die durch ihn zu Gott kommen! Siehe *Kolosser 2,9*; *Hebräer 7,25*.

Diese Wahrheit verhilft uns zu einem besseren Verständnis über die Frage, warum Christus als das Wort Gottes bezeichnet wird. Durch ihn werden der Wille und die Macht Gottes kundgetan. Er ist sozusagen das Mundstück der Gottheit, die Offenbarung Gottes. Er offenbart Gott den Menschen; er macht ihn uns bekannt. Es gefiel dem Vater, dass in Christus die Fülle wohnen sollte. Dadurch wird der Vater jedoch nicht in eine untergeordnete Position versetzt, wie es einige meinen. Durch die Verherrlichung Christi als Schöpfer und Gesetzgeber wird der Vater verherrlicht, denn der Charakter des Vaters spiegelt sich im Sohn. Da man den Vater nur durch Christus kennt, kann der Vater durch diejenigen, die Christus nicht erhöhen, nicht so geehrt werden, wie er geehrt werden sollte. Sagt doch Jesus selbst:

„Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ *Johannes 5,23*.

---

Es stellt sich die Frage, wie Christus der Mittler zwischen Gott und Mensch und zugleich der Gesetzgeber sein kann. Wir brauchen jedoch nicht zu erklären, wie das möglich ist, sondern nur dem biblischen Bericht zu glauben, dass es so ist. Diese Tatsache ist es gerade, was der Versöhnungslehre ihren Wert verleiht. Die Gewissheit des Sünders, dass ihm vollständig und frei vergeben ist, besteht darin, dass sich der Gesetzgeber selbst für uns hingegeben hat, auch wenn sich der Mensch gegen ihn empört und ihm Hohn gesprochen hat. Wie kann jemand die Aufrichtigkeit der Absicht Gottes oder sein vollkommenes Wohlwollen gegenüber den Menschen anzweifeln, nachdem sich Gott selbst für sie aufgeopfert hat? Denn niemand sollte meinen, dass der Vater und der Sohn in dieser Sache getrennt waren. Sie waren hierin, wie auch in allem andern, eins. „Der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein.“ *Sacharja* 6,13 (Elberfelder Übersetzung). Sogar während seiner Erdenzeit war der eingeborene Sohn im Schoß des Vaters.

Welch wunderbare Offenbarung der Liebe! Der Unschuldige litt für den Schuldigen; der Gerechte für den Ungerechten; der Schöpfer für das Geschöpf; der Gesetzgeber für den Übertreter des

---

Gesetzes; der König für seine aufrührerischen Untertanen! Wenn Gott „seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben“ – Christus gab sich freiwillig für uns –, „wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken“? *Römer 8,32*. Die unendliche Liebe konnte sich auf keine bessere Weise offenbaren. Mit Recht kann der Herr sagen:

„Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm?“  
*Jesaja 5,4*.

## Die Gerechtigkeit Gottes

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ *Matthäus 6,33.*

Christus lehrt, dass die Gerechtigkeit Gottes das eine ist, wonach wir in diesem Leben trachten sollen. Im Vergleich dazu sind Nahrung und Kleidung von untergeordneter Bedeutung. Gott wird diese Dinge selbstverständlich geben, sodass man sich nicht ängstlich darum sorgen muss. Unser einziges Lebensziel sollte jedoch sein, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit sicherzustellen.

Christus ist uns sowohl zur Gerechtigkeit als auch zur Weisheit gemacht, wie uns in *1. Korinther 1,30* gesagt wird. Weil er göttliche Weisheit ist und die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnt, muss auch die Gerechtigkeit, zu der er für uns gemacht ist, die Gerechtigkeit Gottes sein.

Um festzustellen, was diese Gerechtigkeit ist, lesen wir *Psalms 119,172* (Elberfelder Übersetzung): „Meine Zunge soll dein Wort besingen. Denn alle deine

---

Gebote sind Gerechtigkeit.“ Die Gebote sind Gerechtigkeit, nicht nur in einem abstrakten Sinn, sondern sie sind die Gerechtigkeit Gottes. Hier ist der Beweis:

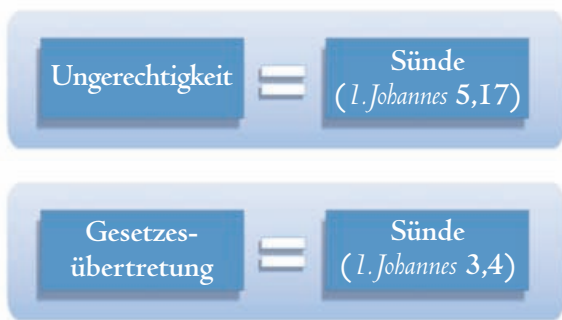
„Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen. Hört mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennt, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist! Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzt euch nicht, wenn sie euch verhöhnern!“ *Jesaja 51,6.7.*

In diesen Versen lesen wir, dass die Menschen, die Gottes Gerechtigkeit kennen, solche Menschen sind, in deren Herzen sein Gesetz ist. Somit ist das Gesetz Gottes die Gerechtigkeit Gottes.

Das lässt sich auch noch auf eine andere Art beweisen. Die Schrift sagt: „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde.“ *1. Johannes 5,17.*

„Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung.“ *1. Johannes 3,4* (Schlachter-Übersetzung).

Sünde ist also Gesetzesübertretung und Ungerechtigkeit; ferner sind Sünde und Ungerechtigkeit gleichbedeutend. Wenn demnach Ungerechtigkeit Übertretung des Gesetzes ist, muss Gerechtigkeit Gehorsam gegenüber dem Gesetz sein. Wir wollen diese Feststellung in einer mathematischen Formel festhalten:



Nach dem allgemein anerkannten Grundsatz, dass zwei Dinge, die beide einer dritten Sache gleich sind, auch sich selbst gegenüber gleich sind, haben wir daher:



Ungerechtigkeit

=

Gesetzes-  
übertretung

Das ist eine negative Gleichung. Dasselbe positiv ausgedrückt lautet:



Gerechtigkeit

=

Gehorsam gegen-  
über dem Gesetz

Nun stellt sich noch die Frage: Gehorsam gegenüber welchem Gesetz ist Gerechtigkeit und Übertretung welchen Gesetzes ist Sünde? Es ist das Gesetz, das sagt: „Du sollst nicht begehren . . .“, denn Paulus schreibt, dass dieses Gesetz ihn von der Sünde überzeugt hat. Siehe *Römer 7,7*. Das Gesetz der Zehn Gebote ist also der Maßstab der Gerechtigkeit Gottes. Da es das Gesetz Gottes ist und da es Gerechtigkeit ist, muss es die Gerechtigkeit Gottes sein. Es gibt tatsächlich keine andere Gerechtigkeit.

Nachdem also das Gesetz der Zehn Gebote die Gerechtigkeit Gottes ist – eine Abschrift seines Charakters –, kann man leicht verstehen, warum die Bibel sagt:



---

„Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das ist die ganze Pflicht des Menschen.“ *Prediger* 12,13 (Übersetzung der King-James-Version).

Doch niemand sollte meinen, seine Pflicht sei eng begrenzt, weil sie sich nur auf die Zehn Gebote beschränkt; denn diese reichen sehr weit. Siehe *Psalm* 119,96 (Elberfelder Übersetzung). Das Gesetz ist geistlich (siehe *Römer* 7,14) und enthält viel mehr, als man beim oberflächlichen Lesen wahrnimmt.

„Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.“ *1. Korinther* 2,14.

Das weitreichende Wesen des Gesetzes wird nur von denen erkannt, die mit Gebet darüber nachdenken.

Einige Texte der Heiligen Schrift sollen ausreichen, um uns etwas von seiner Weite zu zeigen. In der Bergpredigt erklärt Christus:

---

„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist (2.Mose 20,13; 21,12): ‚Du sollst nicht töten‘; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig. ... Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 20,14): ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ *Matthäus 5,21.22.27.28.*

Das bedeutet nicht, dass die Gebote „Du sollst nicht töten“ und „Du sollst nicht ehebrechen“ unvollkommen sind oder dass Gott heute von den Christen ein höheres Maß an Moral fordert als von seinem damaligen Volk, den Juden. Er verlangt das Gleiche von allen Menschen in allen Zeitaltern. Der Heiland erklärte die Gebote lediglich und zeigte ihre geistliche Natur. Die Pharisäer hatten ihn in versteckter Weise beschuldigt, er übergehe das Moralgesetz und untergrabe

---

es. Darauf entgegnete er, das Gesetz könne überhaupt nicht abgeschafft werden und er sei gekommen, um es zu erfüllen. Siehe *Matthäus 5,17*. Dann erklärte er den wahren Sinn des Gesetzes in einer Weise, die sie davon überzeugte, dass sie das Gesetz missachtet und übertreten hatten. Er zeigte, dass schon ein Blick oder ein Gedanke eine Gesetzesübertretung sein kann und dass das Gesetz tatsächlich die Gedanken und Absichten des Herzens offenlegt.

Damit offenbarte Christus jedoch keine neue Wahrheit, sondern brachte eine alte ans Licht und legte sie dar. Das Gesetz besagte bei der Verkündigung vom Sinai genauso viel wie bei seiner Erläuterung durch Christus in der Bergpredigt. Als er mit einer Stimme, die die Erde zum Beben brachte, das Gebot aussprach: „Du sollst nicht töten!“, sagte er auch damals schon damit: „Du sollst keinen Zorn im Herzen nähren, du sollst dich keinem Neid, Zwist oder sonst etwas hingeben, das im Geringsten mit Mord verwandt ist.“ Das alles und noch viel mehr ist in dem Gebot enthalten: „Du sollst nicht töten.“

Das Gleiche wurde auch durch die inspirierten Worte des Alten Testaments gelehrt, denn Salomo zeigt, dass sich das Gesetz sowohl mit sichtbaren als auch mit verborgenen Dingen befasst. Nachdem

---

er in dem oben zitierten Vers aus *Prediger* 12,13 alle Menschen auffordert, Gottes Gebote zu halten, fügt er hinzu:

„Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse.“ *Prediger* 12,14.

Die Beweisführung lautet also: Das Gericht befasst sich mit allen verborgenen Dingen. Das Gesetz Gottes dient im Gericht als Maßstab und beurteilt jede Handlung, sei sie gut oder böse. Folglich verbietet das Gesetz das Böse, sowohl in Gedanken als auch in der Tat. Daraus ergibt sich die Folgerung, dass die Gebote Gottes die ganze Pflicht des Menschen ausdrücken.

Nehmen wir das erste Gebot:

„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ *2. Mose* 20,3.

Der Apostel Paulus redet von Menschen, deren Gott ihr Bauch ist. Siehe *Philipper* 3,19. Aber

---

Gefräßigkeit und Unmäßigkeit sind Selbstmord. So sehen wir, dass das erste Gebot hier mit dem sechsten („Du sollst nicht töten“) in Berührung kommt. Das ist aber noch nicht alles, denn er sagt auch, dass Habsucht Götzendienst ist. Siehe *Kolosser 3,5*. Das zehnte Gebot kann nicht missachtet werden, ohne das erste zu übertreten. Es deckt sich mit ihm und wir sehen, dass der Dekalog ein Kreis ist, dessen Umfang so groß wie das Universum ist. Er enthält die moralischen Pflichten eines jeden Geschöpfes. Zusammenfassend kann man sagen, dass das Gesetz der Maßstab der Gerechtigkeit Gottes ist, der ewig lebt.

Das bestätigt die Richtigkeit der Aussage: „Die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden.“ *Römer 2,13* (Elberfelder Übersetzung). Rechtfertigen bedeutet gerecht machen oder zeigen, dass jemand gerecht ist. Ein Mensch ist gerecht, wenn er einem vollkommen gerechten Gesetz gegenüber vollkommen gehorsam ist. Es war Gottes Absicht, dass alle seine Geschöpfe dem Gesetz solch einen Gehorsam leisten sollten. In dieser Weise wurde das Gesetz zum Leben gegeben. Siehe *Römer 7,10*.

Um aber im Gericht als ein „Täter des Gesetzes“ erfunden zu werden, müsste der Betreffende das Gesetz im vollsten Maß jeden Augenblick seines

---

Lebens gehalten haben. Wenn er in irgendeinem Punkt abgewichen wäre, könnte von ihm nicht gesagt werden, er habe das Gesetz gehalten. Er kann kein Täter des Gesetzes sein, wenn er es nur teilweise gehalten hat. Es ist deshalb eine traurige Tatsache, dass es unter allen Menschen auch nicht einen Täter des Gesetzes gibt, weil

„alle, Juden wie Griechen, unter der Sünde sind, wie geschrieben steht: ‚Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.‘ Psalm 14,1-3.“  
*Römer 3,9-12.*

Das Gesetz richtet sich an alle innerhalb seines Geltungsbereiches. In der ganzen Welt gibt es niemanden, der seinen Mund auftun und beweisen könnte, dass er frei von der Anklage ist, die das Gesetz gegen ihn erhebt – der Anklage, gesündigt zu haben. Es ist „allen der Mund gestopft“ und „alle Welt vor Gott schuldig“, denn „sie sind allesamt

---

Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“. *Römer 3,19.23.*

Obwohl „die Täter des Gesetzes gerechtfertigt werden“, liegt es daher auf der Hand, dass „kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ *Römer 3,20.*

Das Gesetz, das „heilig, gerecht und gut“ ist (*Römer 7,12*), kann keinen Sünder rechtfertigen; ein gerechtes Gesetz kann seinen Übertreter nicht für unschuldig erklären. Ein Gesetz, das einen gottlosen Menschen rechtfertigen würde, wäre ein gottloses Gesetz. Das Gesetz sollte jedoch nicht verschmäht werden, weil es die Sünder nicht rechtfertigen kann. Im Gegenteil: Es sollte gerade aus diesem Grund gepriesen werden. Schon die Tatsache, dass das Gesetz keinen Sünder für gerecht erklärt – dass es nicht behauptet, die Menschen hätten es gehalten, wenn sie es in Wirklichkeit übertreten haben –, ist ein Beweis, dass es gut ist. Die Menschen loben einen irdischen Richter, der sich nicht bestechen lässt und keinen schuldigen Menschen freispricht. Aus demselben Grund sollten sie zweifellos auch Gottes Gesetz würdigen, das kein falsches Zeugnis gibt. Es drückt die Vollkommenheit der Gerechtigkeit aus und muss

---

deshalb erklären, dass kein einziger Nachkomme Adams seine Forderungen erfüllt hat, so traurig das ist.

Die Tatsache, dass das Halten des Gesetzes schlicht und einfach die Pflicht des Menschen ist, zeigt außerdem, dass der Mensch keine Chance hat, die Übertretung eines einzigen Punktes des Gesetzes auszugleichen. Die Forderungen einer jeden Vorschrift des Gesetzes sind so umfassend und das ganze Gesetz ist so geistlich, dass selbst ein Engel nicht mehr tun könnte, als ihm zu gehorchen. Ja, mehr noch: Da das Gesetz die Gerechtigkeit Gottes ist, eine Abschrift seines unveränderbaren Charakters, folgt daraus, dass selbst Gott das Maß der in seinem Gesetz geforderten Güte nicht übertreffen kann. Gott kann nicht besser sein, als er ist, und das Gesetz erklärt, wie er ist. Welche Aussicht hat dann einer, der auch nur eine Vorschrift verletzt hat, zusätzliche Güte hinzuzufügen, um das Maß wieder voll zu machen? Wer es versucht, versucht Unmögliches, nämlich besser zu sein, als Gott es verlangt, ja, sogar besser zu sein als Gott selbst.

Der Mensch hat jedoch nicht nur in einem Punkt gefehlt, sondern in jeder Beziehung. „Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“ *Römer 3,12*. Es ist



---

dem gefallen Menschen unmöglich, mit seiner geschwächten Kraft auch nur eine einzige Tat zu tun, die dem vollkommenen Maßstab entspricht. Diese Feststellung bedarf keines weiteren Beweises als allein der schon genannten Tatsache, dass das Gesetz der Maßstab der Gerechtigkeit Gottes ist. Sicher wird niemand behaupten wollen, dass irgendeine Handlung seines Lebens so gut war, als ob sie von Gott selbst getan worden wäre. Ein jeder muss mit dem Psalmisten sagen:

„Du bist der HERR; meine Güte reicht nicht hinauf zu dir.“ *Psalm 16,2* (Elberfelder Übersetzung von 1871).

All dies geht unmittelbar aus den Aussagen der Schrift hervor. Christus, dem niemand Zeugnis vom Menschen geben musste, „denn er wusste, was im Menschen war“ (*Johannes 2,25*), sagte:

„Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft.

---

Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein.“ *Markus 7,21-23.*

Mit anderen Worten: Es ist leichter, Böses zu tun als Gutes. Was ein Mensch in seinem natürlichen Zustand tut, ist übel. Das Böse wohnt im Menschen und ist ein Teil seines Wesens. Deshalb sagt der Apostel: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag’s auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.“ *Römer 8,7.8.* Und weiter:

„Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt.“  
*Galater 5,17.*

Da nun das Böse ein Teil der Natur des Menschen ist und jeder es durch eine lange Reihe von sündigen Vorfahren ererbt hat, ist verständlich, dass alle Gerechtigkeit, die vom Menschen kommen kann, im Vergleich zum fleckenlosen Kleid der Gerechtigkeit Gottes nichts als „ein beflecktes Kleid“ ist. *Jesaja 64,5.*

---

Gute Handlungen können unmöglich aus einem sündhaften Herzen hervorgehen. Das veranschaulicht der Herr durch ein Gleichnis:

„Denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Man pflückt ja nicht Feigen von den Dornen, auch liest man nicht Trauben von den Hecken. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ *Lukas 6,44.45.*

Damit soll gesagt werden, dass der Mensch nichts Gutes tun kann, wenn er nicht erst gut wird. Darum haben Handlungen, die ein sündiger Mensch tut, niemals die Wirkung, ihn gerecht zu machen; im Gegenteil, da sie aus einem bösen Herzen kommen, sind sie böse und vermehren so die Summe seiner Sündhaftigkeit. Aus einem bösen Herzen kann nur Böses kommen, und das vermehrte Böse kann keine einzige gute Tat hervorbringen. Ein sündhafter Mensch versucht deshalb vergeblich, durch eigenes Bestreben gerecht zu werden. Er

---

muss gerecht gemacht werden, damit er das Gute, das er zu tun wünscht und das von ihm verlangt wird, vollbringen kann.

Fassen wir also zusammen:

1. Das Gesetz Gottes drückt die vollkommene Gerechtigkeit aus. Von jedem, der in das Reich Gottes kommt, wird vollkommene Übereinstimmung mit diesem Gesetz verlangt.
2. Das Gesetz kann jedoch keinem Menschen auch nur das geringste Maß an Gerechtigkeit verleihen, denn alle sind Sünder und nicht imstande, den Forderungen des Gesetzes zu entsprechen. Wie ernstlich und eifrig ein Mensch auch arbeiten mag, nichts, was er tun kann, wird den Anforderungen des Gesetzes Gottes völlig genügen. Sie sind zu erhaben für ihn, er kann sie nicht erfüllen; durch das Gesetz kann er keine Gerechtigkeit erlangen, „weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann“. *Römer 3,20.*

Welch ein beklagenswerter Zustand! Wir müssen die Gerechtigkeit besitzen, die das Gesetz verlangt, sonst können wir nicht in das Himmelreich gelangen; das Gesetz hat jedoch keine Gerechtigkeit für uns! Ungeachtet unserer ernstesten und beharrlichsten Bemühungen wird es uns auch

---

nicht den kleinsten Teil an Heiligkeit verleihen, ohne die niemand den Herrn sehen kann.

Wer soll da selig werden? Gibt es dann überhaupt so etwas wie einen gerechten Menschen? Ja, die Bibel spricht oft davon. Sie nennt Lot den „gerechten Lot“. *2. Petrus 2,7*. Ebenso spricht sie davon, dass es gerechte Leute geben wird, die den Lohn empfangen: „Heil den Gerechten, sie haben es gut! Denn sie werden die Frucht ihrer Werke genießen.“ *Jesaja 3,10*. Die Bibel erklärt unmissverständlich, dass es am Ende ein gerechtes Volk geben wird.

„Zu der Zeit wird man dies Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt, zum Schutze schafft er Mauern und Wehr. Tut die Tore auf, dass hineingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahrt!“ *Jesaja 26,1.2*.

David sagt in einem Psalm: „Dein Gesetz ist Wahrheit.“ *Psalm 119,142*. Es ist nicht nur Wahrheit, sondern die Summe aller Wahrheit (siehe *Prediger 12,13*); konsequenterweise muss das Volk, das seine Wahrheit hält, ein Volk sein, das Gottes Gesetz hält. Diese Menschen werden Täter seines Willens sein und in das Himmelreich kommen. Siehe *Matthäus 7,21*.

## Der Herr, unsere Gerechtigkeit

So stellt sich nun die Frage: Wie kann man die erforderliche Gerechtigkeit erlangen, um in diese Stadt eintreten zu können? Die Beantwortung dieser Frage ist die große Aufgabe des Evangeliums. Lesen wir dazu zuerst ein Gleichnis über die Rechtfertigung oder die Verleihung der Gerechtigkeit, das wir in *Lukas* 18 finden. Es wird uns helfen, den Grundsatz besser zu verstehen.

„Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner

---

aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ *Lukas 18,9-14.*

Hier wird uns gezeigt, wie wir Gerechtigkeit bekommen können und wie nicht. Die Pharisäer sind noch nicht ausgestorben. Es gibt noch viele, die erwarten, durch ihre guten Werke Gerechtigkeit zu erlangen. Sie vertrauen auf sich selbst und meinen, gerecht zu sein. Sie rühmen sich zwar nicht immer öffentlich, wie gut sie sind, zeigen aber auf andere Weise, dass sie auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen.

Vielleicht findet man den Geist des Pharisäers – den Geist, der zur Erlangung der Gunst Gottes auf seine eigenen guten Werke verweist –, unter jenen Bekennern des Christentums, die sich unter der Last ihrer Sünden am meisten niedergedrückt fühlen, sogar genauso oft wie unter anderen Menschen. Sie wissen, dass sie gesündigt haben, und fühlen sich verurteilt. Sie trauern über ihren sündigen Zustand

---

und beweinen ihre Schwäche. Doch ihr Zeugnis hebt sich nie über diese Stufe hinaus. Bei Gesprächen in Versammlungen halten sie sich oft beschämt zurück und begegnen Gott nicht im Gebet. Wenn sie etwas mehr als gewöhnlich gesündigt haben, beten sie so lange nicht mehr, bis das Bewusstsein ihrer Sünde mehr oder weniger verwischt ist oder bis sie sich einbilden, den Fehler durch besonders gutes Betragen wiedergutmacht zu haben. Doch was offenbart das? Es offenbart jenen Pharisäergeist, der sich mit seiner Gerechtigkeit vor Gott brüstet – der nur vor Gott tritt, wenn er sich auf die vermeintliche Gewissheit seiner eigenen Güte stützen kann. Diese Menschen möchten dem Herrn sagen können: „Sieh, wie gut ich in den letzten Tagen gewesen bin! Jetzt wirst du mich sicherlich annehmen!“

Was ist aber das Ergebnis davon? Der Mann, der auf seine Gerechtigkeit vertraute, hatte keine, während derjenige, der in seiner Herzensbetrübnis betete: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“, als gerechter Mensch nach Hause ging. Christus sagte, dass er „gerechtfertigt“ war, das heißt „gerecht gemacht“.

Beachte: Der Zöllner tat mehr, als nur über seine Sünden zu trauern; er bat um Gnade. Was ist Gnade? Gnade ist unverdiente Gunst oder die Haltung,



---

einen Menschen besser zu behandeln, als er es verdient. Die Heilige Schrift sagt von Gott:

„Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.“

*Psalm 103,11.*

Die Entfernung zwischen Himmel und Erde ist also das Maß, nach dem uns Gott, wenn wir demütig vor ihm treten, besser behandelt, als wir es verdienen. Und in welcher Beziehung behandelt er uns besser?

Darin, dass er die Sünden von uns nimmt; denn der nächste Vers sagt: „So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.“ *Psalm 103,12.* Das stimmt mit der Aussage des Lieblingsjüngers Jesu überein:

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ *1. Johannes 1,9.*

---

Gottes Barmherzigkeit sowie die Art und Weise, wie sie sich bekundet, wird uns in *Micha* geschildert:

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übrig geblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“ *Micha* 7,18.19.

Lesen wir nun die biblische Aussage dazu, wie Gerechtigkeit verliehen wird. Nachdem der Apostel Paulus nachgewiesen hat, dass alle gesündigt haben und allen der Ruhm fehlt, den sie vor Gott haben sollten, weil kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein kann, fährt er fort:

Wir „werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut

---

zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.“ *Römer 3,24-26.*

Ohne Verdienst gerecht werden – wie könnte es anders sein? Da die besten Bemühungen des sündigen Menschen nicht das Geringste beitragen können, um Gerechtigkeit zu erzeugen, kann sie ihm nur als Gabe gegeben werden. Paulus bezeichnet die Gerechtigkeit deutlich als eine Gabe:

„Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus.“ *Römer 5,17.*

Da Gerechtigkeit eine Gabe ist, ist auch das ewige Leben, das die Belohnung für die Gerech-

---

tigkeit ist, die Gabe Gottes durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gott sandte Christus als den Einen, durch den wir Vergebung unserer Sünden erlangen, und diese Vergebung besteht einfach darin, dass er seine Gerechtigkeit (die Gerechtigkeit Gottes) erweist, indem er die Sünden vergibt. Gott, „der reich ist an Barmherzigkeit“ (*Epheser 2,4*) und Wohlgefallen daran hat, bekleidet den Sünder, der Jesus als Sühne für seine Sünden annimmt, mit seiner Gerechtigkeit. Das ist sicherlich ein guter Tausch für den Sünder und dennoch kein Verlust für Gott, denn seine Heiligkeit ist unendlich und kann nie vermindert werden.

Die Schriftstelle, die wir eben betrachtet haben (*Römer 3,24-26*), drückt nur mit anderen Worten das Gleiche aus, was in Vers 21 und 22 steht. Im Anschluss an die Erklärung, dass durch des Gesetzes Werke niemand gerecht wird, sagt der Apostel in diesen Versen:

„Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben.“ *Römer 3,21.22* (Elberfelder Übersetzung).

---

Gott legt seine Gerechtigkeit auf den Gläubigen. Er bedeckt ihn damit, sodass die Sünde nicht mehr erscheint. Dann können die, denen vergeben worden ist, mit dem Propheten ausrufen:

„Ich freue mich im HERRN und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.“ *Jesaja 61,10.*

Wie ist es nun aber mit der Gerechtigkeit Gottes ohne Gesetz? Wie stimmen diese Worte mit der Aussage überein, dass das Gesetz die Gerechtigkeit Gottes ist und dass es außerhalb seiner Forderungen keine Gerechtigkeit gibt? Es besteht da weder ein Widerspruch noch wird das Gesetz außer Acht gelassen. Bedenken wir: Wer gab das Gesetz? Christus. Wie verkündigte er es? „Mit Vollmacht“ (*Matthäus 7,29*), ja als Gott. Das Gesetz kam sowohl von ihm als vom Vater und ist einfach die Erklärung der Gerechtigkeit sei-

---

nes Charakters. Deshalb ist die Gerechtigkeit, die durch Glauben an Christus zuteilwird, die gleiche Gerechtigkeit, die im Gesetz zum Ausdruck kommt. Das beweisen auch die Worte: „... bezeugt durch das Gesetz ...“

Wir wollen versuchen, uns den Vorgang vor Augen zu führen. Hier ist das Gesetz Gottes als der zu jeder Zeit bereitstehende Zeuge gegen den Sünder. Es ist unveränderlich und kann den Sünder nicht für gerecht erklären. Der überführte Sünder versucht immer wieder, vom Gesetz Gerechtigkeit zu erhalten; doch es widersteht all seinen Bemühungen. Es lässt sich nicht durch noch so viele Bußübungen oder vorgeblich gute Werke bestechen. Doch da ist Christus, voller Gnade und Wahrheit, und ruft den Sünder zu sich. Müde von dem vergeblichen Kampf, durch das Gesetz gerechtfertigt zu werden, hört der Sünder schließlich auf Christi Stimme und flieht in seine ausgebreiteten Arme. Indem er sich in Christus verbirgt, wird er von seiner Gerechtigkeit umgeben – und nun hat er durch den Glauben in Christus das empfangen, worum er so vergeblich gerungen hatte! Er besitzt nun die Gerechtigkeit, die das Gesetz verlangt, und zwar genau die geforderte; denn er erhielt sie von der Quelle der Gerechtigkeit, von der auch das Gesetz kommt.

---

Das Gesetz selbst bezeugt die Echtheit dieser Gerechtigkeit, und solange der Mensch sie behält, wird sie ihn vor dem Gericht gegen alle seine Ankläger verteidigen und bezeugen, dass er ein gerechter Mensch ist. Paulus war gewiss, dass er mit der Gerechtigkeit, „die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit von Gott aufgrund des Glaubens“ (*Philipper* 3,9; Randbemerkung), am Tag Christi bestehen würde.

An diesem Vorgehen lässt sich kein Fehler finden. Gott ist gerecht und zugleich derjenige, der den gerecht macht, der aus dem Glauben an Jesus ist. In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Er ist dem Vater in allen Eigenschaften gleich. Folglich ist die Erlösung, die in ihm ist – die Fähigkeit, den verlorenen Menschen loszukaufen –, unendlich. Die Empörung des Menschen richtet sich sowohl gegen den Sohn als auch gegen den Vater; denn sie sind eins. Als Christus „sich selbst für unsre Sünden“ hingab (*Galater* I,4), litt der König für seine aufrührerischen Untertanen und der Beleidigte vergab dem Beleidiger seine Schuld. Selbst ein Zweifler muss zugeben, dass jeder Mensch das Recht und Vorrecht hat, ein erlittenes Unrecht zu vergeben. Warum dann Gott tadeln, wenn er von demselben Recht Gebrauch macht? Und er hat si-

---

cher das Recht, ihm zugefügtes Unrecht zu verzeihen – umso mehr, als er das Recht seines Gesetzes hochhält, indem er sich in eigener Person der Strafe unterzog, die der Sünder verdient hatte. Der Unschuldige litt für den Schuldigen. Das ist wahr; der unschuldige Dulder gab sich selbst aus freiem Willen hin, damit er seiner Regierung getreu das tun konnte, wozu ihn seine Liebe trieb, nämlich das Unrecht zu vergeben, das ihm als dem Herrscher des Weltalls zugefügt wurde.

Lesen wir nun, wie Gott selbst seinen Namen zu einer Zeit beschrieb, als man ihm die größte Verachtung erwies.

„Da kam der HERR hernieder in einer Wolke und trat daselbst zu ihm und rief aus des HERRN Namen. Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue! der da bewahret Gnade in tausend Glieder und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist.“  
2. Mose 34,5-7 (Luther-Übersetzung von 1912).



---

Das ist Gottes Name. Das ist sein Charakter; darin offenbart er sich den Menschen. Er möchte, dass sie ihn im Licht dieser Aussage verstehen. Doch wie verhält es sich mit der Erklärung, dass vor ihm „niemand unschuldig ist“? Sie stimmt völlig mit seiner langmütigen, überaus großen Güte und dem Vergeben der Sünde seines Volkes überein. Es ist wohl wahr, dass er den Schuldigen nicht als schuldlos ansieht; denn wenn er das tun würde, könnte er kein gerechter Gott sein. Aber er tut etwas viel Besseres: Er entfernt die Schuld, sodass der früher Schuldige gerechtfertigt dasteht, als ob er niemals gesündigt hätte.

Niemand sollte sich an dem Ausdruck „Gerechtigkeit anziehen“ stoßen, als ob das Heuchelei wäre. Wohl sagen einige, dass sie keine Gerechtigkeit wollen, die „angezogen“ wird, sondern eine, die aus dem Leben kommt. Doch damit schätzen sie die Gerechtigkeit Gottes gering, die durch den Glauben Jesu allen zuteilwird, die glauben. Wir sind insoweit ihrer Ansicht, wie sie sich damit gegen Heuchelei als eine äußere Frömmigkeit, die ohne Kraft ist, verwahren wollen. Der Leser sollte jedoch bedenken, dass es einen enormen Unterschied macht, wer uns mit der Gerechtigkeit bekleidet. Wenn wir selbst versuchen, sie anzuziehen, bekommen wir wirklich nur ein beflecktes Kleid, obwohl es uns sehr schön erscheinen

---

mag. Wenn jedoch Christus uns damit bekleidet, dann ist dieses Kleid weder zu verachten noch zu verwerfen. Beachten wir, was Jesaja sagt:

„Denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“  
*Jesaja 61,10.*

Die Gerechtigkeit, in die uns Christus kleidet, ist eine Gerechtigkeit, die Gott billigt, und wenn er damit zufrieden ist, sollten die Menschen gewiss nichts Besseres zu finden versuchen.

Aber wir wollen das Bild noch einen Schritt weiter führen, um die Sache auch von den letzten Schwierigkeiten zu befreien. *Sacharja 3* gibt uns die Lösung.

„Und er ließ mich sehen den Hohen Priester Jeschua, wie er vor dem Engel des HERRN stand, und der Satan stand zu seiner Rechten, um ihn zu verklagen. Und der Engel des HERRN sprach zu dem Satan: Der HERR schelte dich, du Satan! Ja, der HERR, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich! Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist? Jeschua aber

---

hatte unreine Kleider an und stand vor dem Engel, der anhub und sprach zu denen, die vor ihm standen: Tut die unreinen Kleider von ihm! Und er sprach zu ihm: Sieh her, ich nehme deine Sünde von dir und lasse dir Feierkleider anziehen. Und er sprach: Setzt ihm einen reinen Kopfbund auf das Haupt! Und sie setzten ihm einen reinen Kopfbund auf das Haupt und zogen ihm reine Kleider an, und der Engel des HERRN stand dabei.“ *Sacharja 3,1-5.*

In diesem Bibeltext wird das Entfernen der unreinen Kleider mit dem Entfernen der Sünde aus einem Menschen gleichgesetzt. Wenn Christus uns in das Kleid seiner Gerechtigkeit hüllt, legt er also nicht einen Mantel um unsere Sünden, sondern nimmt sie weg. Das zeigt, dass die Vergebung der Sünden mehr als eine Form oder ein bloßer Eintrag in die Bücher des Himmels ist, der besagt, dass die Sünden ausgestrichen wurden. Die Vergebung der Sünden ist eine Wirklichkeit; sie ist etwas Greifbares, etwas, das sich direkt auf den Menschen auswirkt. Es macht ihn in der Tat frei von Schuld und wenn der Mensch von der Schuld freigesprochen und gerechtfertigt (gerecht gemacht) wird, ist mit Sicherheit eine gründliche Änderung in ihm

---

vorgegangen. Er ist tatsächlich ein anderer Mensch, denn er erhielt diese Gerechtigkeit zur Vergebung seiner Sünden in Christus, indem er Christus „anzog“.

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.“ *2. Korinther 5,17.*

Die volle und freie Vergebung der Sünden schließt also jene wunderbare Änderung ein, die als Wiedergeburt bekannt ist; denn ein Mensch kann keine neue Kreatur werden, es sei denn durch eine neue Geburt, was gleichbedeutend mit dem Besitz eines neuen oder reinen Herzens ist.

Das neue Herz ist eines, das Gerechtigkeit liebt und Sünde hasst. Es ist ein Herz, das willig ist, auf den Wegen der Gerechtigkeit geleitet zu werden. Es ist ein solches Herz, wie der Herr es sich für Israel wünschte.

„Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohl ginge ewiglich!“ *5. Mose 5,29.*

---

Kurz, es ist ein Herz, das sowohl von der Liebe zur Sünde als auch von der Sündenschuld frei ist. Was bringt jedoch einen Menschen dahin, aufrichtig nach der Vergebung seiner Sünden zu verlangen? Es ist sein Abscheu gegen sie und seine Sehnsucht nach Gerechtigkeit – beides wird durch den Heiligen Geist in ihm entfacht.

Der Heilige Geist rechnet mit allen Menschen. Er kommt, um zu tadeln. Wenn jedoch seine Zurechtweisungen beachtet werden, nimmt er sofort die Stellung des Trösters ein. Dieselbe demütige, sich unterordnende Gesinnung, die einen Menschen dazu führt, die Zurechtweisungen des Geistes Gottes anzunehmen, wird ihn auch dahin führen, seinen Lehren zu folgen. Und Paulus sagt:

„Denn alle, die sich vom Geiste Gottes leiten lassen, sind Gottes Kinder.“ *Römer 8,14* (Schlachter-Übersetzung).

Wodurch erlangt man Rechtfertigung oder die Vergebung der Sünden? Durch den Glauben, wie Paulus sagt:

---

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ *Römer 5,1.*

Die Gerechtigkeit Gottes kommt zu allen, die glauben. Siehe *Römer 3,22*. Dieselbe Handlung des Glaubens macht einen Menschen zu einem Kind Gottes; denn Paulus lehrt: „Ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus.“ *Galater 3,26* (Elberfelder Übersetzung).

Die Tatsache, dass jeder, dessen Sünden vergeben sind, sogleich ein Kind Gottes ist, legt Paulus in seinem Brief an Titus dar. Nachdem er den gottlosen Zustand geschildert hat, in dem wir uns befunden haben, schreibt er:

„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen

---

hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung.“ *Titus* 3,4-7.

Man beachte, dass wir Erben werden, weil wir durch seine Gnade gerechtfertigt werden. Wir haben aus *Römer* 3,24.25 bereits gelernt, dass diese Rechtfertigung durch seine Gnade dem Glauben an Christus entspringt. In *Galater* 3,26 wird jedoch gesagt, dass uns der Glaube an Christus zu Söhnen oder Kindern Gottes macht. Daher wissen wir, dass jeder, der durch Gottes Gnade gerechtfertigt worden ist und Vergebung erlangt hat, ein Kind und Erbe Gottes ist.

Es gibt also keinen Grund für die Annahme, der Mensch müsse zunächst eine gewisse Bewährungszeit bestehen und einen besonderen Grad an Heiligkeit erreichen, ehe ihn Gott als sein Kind annimmt. Er nimmt uns an, wie wir sind, und liebt uns nicht, weil wir gut sind, sondern wegen unserer Bedürftigkeit. Nicht weil ihm etwas an uns gefällt, nimmt er uns an, sondern um seinetwillen und weil er weiß, was seine göttliche Kraft aus uns machen kann. Nur wenn wir erkennen, wie erhaben und heilig Gott ist, der zu uns sündigen und gefallen Menschen kommt, um

---

uns in seine Familie aufzunehmen, können wir die Bedeutung der Worte des Johannes schätzen:

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen!“ *1. Johannes 3,1.*

Jeder, dem diese Ehre erwiesen worden ist, „der reinigt sich, wie auch jener rein ist.“ *1. Johannes 3,3.*

Gott nimmt uns nicht deshalb als seine Kinder an, weil wir gut sind, sondern um uns gut zu machen. Paulus sagt:

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet! Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus.“ *Epheser 2,4-7* (Elberfelder Übersetzung).



---

Dann fährt er fort:

„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ *Epheser 2,8-10* (Elberfelder Übersetzung).

Diese Stelle zeigt, dass Gott uns liebte, als wir noch tot waren in Sünden. Er gibt uns seinen Geist, um uns lebendig zu machen in Christus, und derselbe Geist kennzeichnet unsere Aufnahme in die göttliche Familie. Gott nimmt uns also auf, damit wir als neue Kreaturen in Christus die guten Werke tun können, die er verordnet hat.

## Annahme bei Gott

Viele Menschen zögern, sich Gott zu übergeben und ihm zu dienen, weil sie befürchten, der Herr würde sie nicht annehmen. Selbst unter denen, die schon jahrelang bekennen, Christus nachzufolgen, befinden sich Tausende, die ihre Annahme bei Gott bezweifeln. Zu ihrem Nutzen schreibe ich und ich möchte ihr Gemüt nicht mit Mutmaßungen verwirren, sondern ich bemühe mich, sie auf die einfachen Zusicherungen des Wortes Gottes zu verweisen.

Wird der Herr mich annehmen? Ich antworte mit einer Gegenfrage: Wird ein Mensch das annehmen, was er gekauft hat? Nehmt ihr die Lieferung der Ware an, die ihr in einem Geschäft gekauft habt? Selbstverständlich, keine Frage! Die einfache Tatsache, dass ihr etwas gekauft und Geld dafür bezahlt habt, reicht als Beweis dafür, dass ihr nicht nur willig seid, die Ware anzunehmen, sondern dass es euch sogar am Herzen liegt, sie zu erhalten. Wenn ihr sie nicht wolltet, hättet ihr sie ja gar nicht erst gekauft. Je mehr man für einen Gegenstand bezahlt hat, desto mehr ist man darauf bedacht, ihn zu erhalten. Und wenn der Preis sehr hoch ist und ihr fast euer

---

Leben gegeben hättet, um das erforderliche Geld zu verdienen, dann würdet ihr ihn ohne Zweifel sofort annehmen, sobald er geliefert wird. Euer großes Anliegen wäre, dass die Auslieferung nicht ausbleibt.

Diese einfache und natürliche Veranschaulichung wollen wir nun auf den Fall eines Sünders anwenden, der zu Gott kommen will. Zunächst ist zu bemerken, dass der Herr uns erkauft hat.

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauft.“  
*1. Korinther 6,19.20.*

Der Preis, der für uns bezahlt wurde, ist Christi Blut, sein Leben, wie auch Paulus den Ältesten von Ephesus bezeugte:

„So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat.“ *Apostelgeschichte 20,28.*

---

Und Petrus schreibt:

„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“

*1. Petrus I,18.19.*

Christus gab sich selbst für unsre Sünden hin, „dass er uns errette von dieser gegenwärtigen, bösen Welt nach dem Willen Gottes, unseres Vaters“. *Galater I,4.* Siehe auch *Titus 2,14.*

Christus hat keine besondere Klasse von Menschen erkauft, sondern die ganze sündige Menschheit. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab.“ *Johannes 3,16.* Jesus sagte: „Dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“ *Johannes 6,51.*

„Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. . . . Gott aber erweist seine Liebe zu uns

---

darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ *Römer 5,6.8.*

Christus hat einen unermesslichen Preis für uns bezahlt. Deshalb können wir gewiss sein, dass ihn sehr danach verlangt, das Erkaufte zu erhalten. Es ist sein Herzenswunsch, dies zu empfangen, und er könnte ohne es nicht zufrieden sein. Siehe *Philipper 2,6-8; Hebräer 12,2; Jesaja 53,11.*

Nun sagt aber jemand: „Ich bin unwürdig.“ Das heißt, dass man den bezahlten Preis nicht wert ist, und man fürchtet sich, zu Christus zu kommen, weil er den Kauf rückgängig machen könnte. Solche Furcht könnte begründet sein, wenn etwa der Kauf noch nicht abgeschlossen und der Preis noch nicht bezahlt wäre. Doch würde er dich nun nicht annehmen, weil du den Preis nicht wert bist, verlöre er nicht nur dich, sondern auch die gezahlte Summe. Niemandem käme es in den Sinn, eine erworbene Ware wegzuwerfen, weil sie dem dafür gezahlten Preis nicht entspricht. Man würde vorziehen, die Ware zu behalten, um wenigstens noch etwas für sein Geld zu haben, als gar nichts zu bekommen.

Tatsächlich haben wir uns mit der Frage des Wertes aber gar nicht zu beschäftigen. Denn als

---

Christus auf der Erde war, um diesen Kauf abzuschließen, bedurfte er nicht, „dass ihm jemand Zeugnis gab vom Menschen; denn er wusste, was im Menschen war“. *Johannes 2,25*. Er kaufte mit bestem Wissen; er wusste genau, was die Sache wert war, die er erwarb. Er ist keineswegs enttäuscht, wenn du zu ihm kommst und er sieht, dass du wertlos bist. Wenn er in voller Kenntnis des Sachverhalts bereit war, den Kauf abzuschließen, brauchst du dir über die Frage des Wertes keine Gedanken zu machen und solltest der Letzte sein, der sich beklagt.

Das Wunderbarste bei all dem ist nämlich, dass er uns gerade deshalb erkauft hat, weil wir unwürdig sind. Sein Kennerauge sah ein großes Potenzial in uns und er kaufte uns nicht um unseres damaligen oder gegenwärtigen Wertes willen, sondern weil er wusste, was er aus uns machen kann.

„Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen.“  
*Jesaja 43,25*.

Weil wir keine Gerechtigkeit besitzen, kaufte er uns, „damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“. *2.Korinther 5,21*.

---

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.“ *Kolosser 2,9.10.*

Das ist der ganze Vorgang: Wir alle waren von Natur Kinder des Zorns wie auch die anderen.

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet! Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ *Epheser 2,4-10* (Elberfelder Übersetzung).

---

Wir sollen etwas „zum Lob seiner herrlichen Gnade“ sein. *Epheser* 1,6. Das wäre nicht möglich, wenn wir ursprünglich all das wert gewesen wären, was er für uns bezahlt hat. In diesem Fall läge in dem Kauf kein Lob seiner herrlichen Gnade. Er könnte in kommenden Zeitaltern auch nicht an uns den überragenden Reichtum seiner Gnade erweisen. Weil er uns aber so unwert annimmt, wie wir sind, und uns schließlich vor dem Thron ohne Fehler darstellen kann, wird es zu seinem ewigen Lobpreis sein. Nicht ein Erlöser wird sich selbst den Ruhm zuschreiben. In alle Ewigkeit wird die geheiligte Schar vereint zu Christus sagen:

„Du bist würdig ... denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht. ... Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“  
*Offenbarung* 5,9.10.12.



---

Sicher sollte hiermit jeder Zweifel über die Annahme bei Gott beseitigt sein. Doch nein, das trotzig und ungläubige Herz bringt noch weitere Zweifel hervor: „Ich glaube das alles, aber ...“ Genau hier halte ein! Wenn du wirklich glaubst, sagst du nicht „aber“. Wenn jemand dem Bekenntnis, dass er glaubt, das Wort „aber“ beifügt, meint er in Wirklichkeit: „Ich glaube, aber ich glaube nicht.“ Daran schließt sich dann an: „Vielleicht hast du recht, aber lass mich ausreden. Ich wollte sagen, dass ich den Verheißungen der Bibel glaube, die du zitiert hast; aber die Bibel sagt auch, dass wir, wenn wir Kinder Gottes sind, das Zeugnis des Geistes und das Zeugnis in uns selbst haben werden. Ich fühle nichts von solch einem Zeugnis. Deshalb kann ich nicht glauben, dass ich Christus gehöre. Ich glaube seinem Wort, aber ich habe das Zeugnis nicht.“ Ich verstehe dieses Problem. Lasst mich sehen, ob ich es beseitigen kann.

Ob man Christus gehört oder nicht, ist etwas, was man selbst entscheiden kann. Du hast gesehen, was er für dich bezahlt hat. Nun lautet die Frage: Hast du dich ihm übergeben? Wenn du das getan hast, kannst du auch sicher sein, dass er dich angenommen hat. Wenn du noch nicht angenommen bist, dann nur aus dem Grund, weil du dich weigerst, ihm das zu übergeben, was er erkauft hat. Du betrügst ihn. Er sagt:

---

„Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach dem Volk, das sich nichts sagen lässt und widerspricht.“ *Römer 10,21.*

Er bittet dich, ihm das zu geben, was er gekauft und bezahlt hat. Du aber verweigerst es ihm und beklagst dich, dass er dich nicht annehmen will! Wenn du dich ihm aber von ganzem Herzen übergeben hast, um sein Kind zu sein, darfst du auch überzeugt sein, dass er dich angenommen hat.

Was nun den zweiten Punkt betrifft, dass du seinem Wort glaubst und trotzdem deine Annahme bezweifelst, weil du das Zeugnis nicht in deinem Herzen fühlst, so sage ich immer noch, dass du nicht glaubst. Wenn du es tätest, hättest du das Zeugnis. Höre sein Wort:

„Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott gegeben hat von seinem Sohn.“  
*1. Johannes 5,10.*

---

An den Sohn zu glauben bedeutet einfach, auch seinem Wort und Gottes Zeugnis über ihn zu glauben.

„Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich.“ Du kannst das Zeugnis nicht haben, solange du nicht glaubst. Sobald du aber glaubst, hast du auch das Zeugnis. Wie kann das sein? Dein Glaube an Gottes Wort ist das Zeugnis. Gott sagt:

„Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.“ *Hebräer 11,1* (Elberfelder Übersetzung).

Würde Gott dir mit hörbarer Stimme sagen, dass du sein Kind bist, wäre das genug Beweis für dich. Wenn Gott in seinem Wort spricht, ist das jedoch genauso, als würde er mit hörbarer Stimme zu dir reden, und dein Glaube ist der Beweis, dass du hörst und vertraust.

Diese Sache ist so wichtig, dass sie besondere Beachtung verdient. Wir wollen sie noch etwas weiter verfolgen. Zuerst lesen wir: Wir sind „alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.“ *Galater 3,26*. Hier wird mit einer positiven Aussage das



„Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“ *Matthäus 6,26.*

---

bestätigt, was ich über unseren Unglauben gegenüber dem Zeugnis gesagt habe. Durch den Glauben werden wir Kinder Gottes. Wie erlangen wir diesen Glauben? Der Glaube kommt „aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“. *Römer 10,17*. Doch wie gelangen wir zum Glauben an Gottes Wort? Einfach indem wir glauben, dass Gott nicht lügen kann. Du würdest Gott kaum ins Gesicht sagen, dass er ein Lügner ist; doch darauf läuft es hinaus, wenn du seinem Wort nicht glaubst. Alles, was du tun musst, um zu glauben, ist zu glauben!

„Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.“ Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet. Denn die Schrift spricht (*Jesaja 18,16*): „Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“ *Römer 10,8-11*.

---

All das stimmt mit *Römer 8* überein.

„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“ *Römer 8,16.17.*

Der Geist, der unserm Geist Zeugnis gibt, ist der von Christus verheißene Tröster. Sein Zeugnis kann nur wahr sein, weil er der Geist der Wahrheit ist. Siehe *Johannes 14,16.17*. Wie gibt er Zeugnis? Er tut es, indem er uns an das geschriebene Wort erinnert, das er inspiriert hat. Siehe *1. Korinther 2,13*; *2. Petrus 1,21*. Wenn er uns daran erinnert, ist es genauso, als ob er direkt zu uns spräche. Er führt uns das Zeugnis vor, das wir oben teilweise angeführt haben. Wir wissen, dass das Zeugnis wahr ist, weil Gott nicht lügen kann. Wir sagen Satan, dass er mit seinem falschen Zeugnis gegen Gott weichen soll. Wir glauben dem Zeugnis Gottes. Indem wir ihm aber glauben, wissen wir, dass wir Gottes Kinder sind, und rufen aus: „Abba, lieber Vater!“ Jetzt werden wir uns dieser wunderbaren Wahrheit erst richtig bewusst. Indem wir diese Worte ausrufen,

---

werden sie für uns Wirklichkeit. Gott ist unser Vater; wir sind seine Kinder. Welche Freude birgt doch dieser Gedanke!

Das Zeugnis in uns ist nicht einfach ein Eindruck oder ein vorübergehendes Gefühl. Der Herr verlangt von uns nicht, einem so unzuverlässigen Zeugen wie dem Gefühl zu vertrauen; denn „wer sich auf sein Herz verlässt, ist ein Narr“. *Sprüche* 28,26 (Luther-Übersetzung von 1912). Das Zeugnis, auf das wir uns stützen sollen, ist das unveränderliche Wort Gottes. Dieses Zeugnis können wir durch den Geist in unserem Herzen haben. „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ *2.Korinther* 9,15.

Diese Verheißung ist für uns jedoch kein Grund, in unserem Fleiß nachzulassen und uns zufrieden niederzusetzen, als ob wir die Vollkommenheit erreicht hätten. Wir dürfen nicht vergessen, dass Christus uns nicht unsertwegen annimmt, sondern um seinetwillen, nicht weil wir vollkommen sind, sondern weil wir in ihm die Vollkommenheit erstreben können. Er segnet uns, nicht weil wir so gut gewesen sind und den Segen verdient haben, sondern damit wir uns in der Kraft dieses Segens von unserer Bosheit abwenden können. Siehe *Apostelgeschichte* 3,26. Jedem, der an Christus

---

glaubt, ist auch die Macht – das Recht oder Privileg – verliehen, Gottes Kind zu werden. Siehe *Johannes* I,12. Durch die teuren und allergrößten Verheißungen unseres Gottes in Christus Jesus können wir Anteil bekommen an der göttlichen Natur. Siehe *2. Petrus* I,4.

Wenden wir uns kurz der praktischen Anwendung einiger dieser Schriftstellen zu.



## Der Sieg des Glaubens

Die Bibel lehrt: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, „kommt aus Glauben in Glauben“. *Römer* I,17. Nichts kann das Wirken des Glaubens besser zeigen als einige der Beispiele, die uns zur Lehre aufgeschrieben wurden, „damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben“. *Römer* I5,4. Wir nehmen zunächst ein bemerkenswertes Ereignis, das in *2. Chronik* 20 steht. Jeder kann in seiner Bibel den Bericht mitverfolgen.

„Danach kamen die Moabiter, die Ammoniter und mit ihnen auch Mäuniter, um gegen Joschafat zu kämpfen. Und man kam und sagte zu Joschafat: ‚Es kommt gegen dich eine große Menge von jenseits des Salzmeeres, von Edom, und siehe, sie sind schon in Hazezon-Tamar, das ist En-Gedi.‘  
*2. Chronik* 20,1.2.

---

Vor diesem großen Heer fürchteten sich der König und sein Volk. Sie handelten jedoch weise und versammelten sich, den Herrn zu suchen. Siehe Vers 3 und 4. Darauf folgt das Gebet Josaphats (Joschafats), der das Volk führte; und weil es ein Glaubensgebet war und den Beginn des Sieges in sich barg, ist es unserer besonderen Beachtung wert:

„Und Joschafat trat hin unter die Gemeinde Judas und Jerusalems im Hause des HERRN vorn im neuen Vorhof und sprach: HERR, du Gott unserer Väter, bist du nicht Gott im Himmel und Herrscher über alle Königreiche der Heiden? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und es ist niemand, der dir zu widerstehen vermag.“ *2. Chronik 20,5.6.*

Das war ein ausgezeichnete Anfang für ein Gebet. Es begann mit der Anerkennung Gottes im Himmel. So fängt auch unser Mustergebet an: „Unser Vater im Himmel!“ Was bedeutet diese Aussage? Sie bedeutet, dass Gott als Gott im Himmel Schöpfer ist. Ebenso wird hierin Gottes Macht über alle Königreiche der Welt und Mächte der Finsternis anerkannt.

---

Die Tatsache, dass er, der Schöpfer, im Himmel ist, zeigt, dass in seiner Hand Kraft und Macht sind, sodass ihm niemand widerstehen kann. Der Mann, der sein Gebet in der Stunde der Not mit solch einer Anerkennung der Macht Gottes beginnen kann, hat den Sieg schon auf seiner Seite. Man beachte, dass Josaphat nicht nur seinen Glauben an die wunderbare Macht Gottes zum Ausdruck brachte, sondern er beanspruchte sie für sich, indem er Gott als den Gott seines Volkes ansprach: „Herr, du Gott unserer Väter, bist du nicht Gott im Himmel?“ Er erfüllte die Forderungen der Schrift: „Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ *Hebräer II,6* (Luther-Übersetzung von 1912).

In Vers 7 bis 11 führt Josaphat dann aus, wie der Herr den Israeliten das Land Kanaan gegeben hatte. Obwohl Gott ihnen nicht geboten hatte, in Moab und Ammon einzumarschieren, kamen diese Nationen nun, um Israel aus dem von Gott gegebenen Erbteil zu vertreiben. Dann schließt Josaphat mit den Worten:

„Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft gegen dies große Heer, das gegen uns kommt.“

---

Wir wissen nicht, was wir tun sollen;  
sondern unsere Augen sehen nach dir.“  
*2. Chronik 20,12.*

Es ist bei dem Herrn kein Unterschied, unter vielen zu helfen oder da, wo keine Kraft ist. Siehe *2. Chronik 14,10* (Luther-Übersetzung von 1912). Seine Augen schauen alle Lande, „dass er stärke, die mit ganzem Herzen bei ihm sind“. *2. Chronik 16,9*. So tun alle, die in Not sind, gut daran, auf ihn allein zu vertrauen. Diese Haltung von Josaphat und seinem Volk entsprach dem apostolischen Gebot: Lasst uns „aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“. *Hebräer 12,2*. Er ist der Anfang und das Ende, und alle Macht im Himmel und auf Erden liegt in seiner Hand.

Was war nun das Ergebnis davon? Der Prophet des Herrn kam in der Macht des Heiligen Geistes und sagte:

„Merkt auf, ganz Juda und ihr Einwohner von Jerusalem und du, König Josaphat! So spricht der HERR zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten und nicht verzagen vor diesem großen Heer; denn nicht ihr kämpft, sondern Gott.“ *2. Chronik 20,15.*

---

Dann kam der Befehl, am Morgen gegen den Feind zu ziehen, und sie würden die Hilfe des Herrn sehen, er würde bei ihnen sein.

Nun kommt der wichtigste Teil:

„Und sie machten sich früh am Morgen auf und zogen aus zur Wüste Tekoa. Und als sie auszogen, trat Joschafat hin und sprach: Hört mir zu, Juda und ihr Einwohner von Jerusalem! Glaubt an den HERRN, euren Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubt seinen Propheten, so wird es euch gelingen. Und er beriet sich mit dem Volk und bestellte Sänger für den HERRN, dass sie in heiligem Schmuck Loblieder sängen und vor den Kriegersleuten herzögen und sprächen: Danket dem HERRN; denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.“  
*2. Chronik 20,20.21.*

Das war eine sonderbare Weise, in den Kampf zu ziehen! Kaum ein Heer ist je mit solch einer Vorhut in die Schlacht gezogen! Was war der Ausgang davon?

---

„Und als sie anfangen mit Danken und Loben, ließ der HERR einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter und Moabiter und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda ausgezogen waren, und sie wurden geschlagen. Es stellten sich die Ammoniter und Moabiter gegen die Leute vom Gebirge Seir, um sie auszurotten und zu vertilgen. Und als sie die Leute vom Gebirge Seir alle aufgerieben hatten, kehrte sich einer gegen den andern und sie wurden einander zum Verderben. Als aber Juda an den Ort kam, wo man in die Wüste sehen kann, und sie sich gegen das Heer wenden wollten, siehe, da lagen nur Leichname auf der Erde; keiner war entronnen.“ *2. Chronik 20,22-24.*

So wie nur wenige Heere je mit solch einer Vorhut ausgezogen sind, haben auch nur wenige je solch einen entscheidenden Sieg davongetragen. Es wird nicht verkehrt sein, wenn wir uns einige Gedanken über den Sieg des Glaubens machen, wie er in diesem Beispiel veranschaulicht wird. Was werden die Feinde, die sich auf ihre zahlenmäßige

---

Überlegenheit stützten, wohl gedacht haben, als sie an jenem Morgen die Israeliten mit Loben und Danken herankommen hörten? Sicherlich schlussfolgerten sie, dass die Israeliten Verstärkung erhalten hatten, und zwar so viel, dass es keinen Sinn hätte, ihnen Widerstand zu leisten. Deshalb ergriff sie panische Angst und jeder sah seinen Nachbarn als einen Feind an.

Der Feind hatte Recht – Israel hatte tatsächlich Verstärkung erhalten. Der Herr half ihnen: „Und als sie anfangen mit Danken und Loben, ließ der HERR einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter und Moabiter und die vom Gebirge Seir.“ Das Heer des Herrn, dem Josaphat und sein Volk vertrauten, kämpfte für sie. Und wenn ihre Augen geöffnet worden wären, wie es der Diener des Propheten Elisa erlebte, hätten sie gesehen, dass die, die mit ihnen waren, mehr waren als alle ihre Feinde.

In diesem Bericht ist besonders zu beachten, dass der Herr gerade dann den Hinterhalt über die Feinde kommen ließ, als Israel anfang zu loben und zu danken. Was zeigt das? Durch ihr Danken bewiesen sie, dass ihr Glaube echt war. Gottes Verheißung galt für sie so viel, als ob sie schon erfüllt wäre. Sie glaubten dem Herrn; sie bauten auf ihn. Dadurch wurden sie gefestigt und gestärkt und erfuhren die Wahrheit der Worte:

---

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ *1. Johannes 5,4.*

Nun wollen wir diesen Vorgang auf den Kampf gegen die Sünde anwenden. Angenommen, wir werden stark versucht, etwas Unrechtes zu tun. Wir haben schon öfter die traurige Erfahrung gemacht, wie stark die Versuchung ist, weil sie uns überwunden hat. Wir wissen, dass wir gegen sie zu schwach sind. Doch jetzt schauen wir auf den Herrn, der uns auffordert, mit Zuversicht vor den Gnadenthron zu treten, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade zu der Zeit finden, wenn wir Hilfe nötig haben. Siehe *Hebräer 4,16*. Wir beginnen, den Gott um Hilfe zu bitten, der uns in der Bibel als Schöpfer des Himmels und der Erde offenbart ist. Wir beginnen unsere Bitte nicht, indem wir unsere Schwäche beklagen, sondern mit einer freudigen Anerkennung seiner Macht. Nachdem das geschehen ist, können wir unser Anliegen vorbringen und unsere Ohnmacht bekennen.

Wenn wir unsere Schwäche und die entmutigenden Verhältnisse zuerst anführen, nehmen wir den ersten Platz und damit die Stelle ein, die Gott gebührt. In diesem Fall wird Satan die Schwierigkeiten umso größer erscheinen lassen und uns mit Finsternis umgeben, damit wir nur noch unsere Schwäche sehen. Obgleich



---

unser Bitten und Flehen ernstlich und anhaltend sein mag, wird es uns doch nicht helfen, weil die Hauptsache fehlt, nämlich zu glauben, dass Gott ist und dass er all das ist, was er von sich gesagt hat.

Wenn wir jedoch mit der Anerkennung der göttlichen Macht beginnen, können wir getrost unsere Schwachheit bekennen, denn in diesem Fall setzen wir unsere Ohnmacht neben die göttliche Macht. Der Kontrast zwischen den beiden wird dazu dienen, Mut zu machen.

Beten wir auf diese Weise, wird uns der Heilige Geist an die eine oder andere Verheißung Gottes erinnern. Vielleicht können wir an keine spezielle Verheißung denken, die genau unserem Anliegen entspricht; doch können wir uns daran erinnern, „dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen“ (1. *Timotheus* 1,15) und dass er „sich selbst für unsre Sünden dahingegeben hat, dass er uns errette von dieser gegenwärtigen, bösen Welt nach dem Willen Gottes, unsres Vaters“. *Galater* 1,4.

Damit sind uns alle anderen Verheißungen sicher:

„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ *Römer* 8,32.

---

Dann erinnern wir uns daran, dass Gott von Dingen, die nicht sind, so sprechen kann, als wären sie da. Mit anderen Worten: Wenn er etwas verheißt, dann ist es so, als ob es schon erfüllt wäre. Wir wissen, dass unsere Errettung von dem Bösen dem Willen Gottes entspricht (siehe *Galater* I,4); deshalb betrachten wir den Sieg so, als ob er schon unser sei, und fangen an, Gott zu danken für „die teuren und allergrößten Verheißungen“. *2. Petrus* I,4. Während unser Glaube diese Verheißungen erfasst und als erfüllte Wirklichkeit annimmt, können wir Gott nur für seine unaussprechliche Liebe loben. Indem wir das tun, wird unser Sinn ganz vom Bösen abgewendet und der Sieg ist unser. Der Herr legt dem Feind einen Hinterhalt. Unser Lob, das wir dem Herrn darbringen, zeigt Satan, dass wir Verstärkung erhalten haben. Er kennt schon die Macht der Hilfe, die uns gewährt wird, und weiß sehr wohl, dass er unter solchen Umständen nichts tun kann. So lässt er von uns ab. Das zeigt, wie treffend die Aufforderung des Apostels ist:

„Sorgt nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ *Philipper* 4,6.

## Skaven und Freie

Die Kraft des Glaubens zur Erringung des Sieges kann durch eine Reihe weiterer Bibelstellen gezeigt werden, die auerordentlich nützlich sind. Als Erstes muss verstanden werden, dass der Sünder ein Sklave oder Knecht ist. Christus sagte:

„Wer Sünde tut, der  
ist der Sünde Knecht.“

*Johannes 8,34.*

Und Paulus schreibt, indem er sich selbst in die Lage eines unbekehrten Menschen versetzt:

„Denn wir wissen, dass  
das Gesetz geistlich ist;  
ich aber bin fleischlich,  
unter die Sünde ver-  
kauft.“ *Römer 7,14.*

Ein Mensch, der verkauft ist, ist ein Sklave. Also ist der, der unter die Sünde verkauft ist, ein Sklave der Sünde. Petrus geht darauf ein, wenn er von den

---

bestechlichen und falschen Lehrern sagt, sie „versprechen ihnen Freiheit, obwohl sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von wem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er geworden.“ *2. Petrus 2,19*.

Das besondere Merkmal eines Sklaven ist, dass er nicht tun kann, was er möchte; sondern den Willen eines andern tun muss, so lästig ihm das auch sein mag. Paulus bestätigt seine Aussage, dass er als fleischlich Gesinnter ein Sklave der Sünde war, mit den folgenden Worten:

„Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. ... So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ *Römer 7,15.17-19*.

Die Tatsache, dass die Sünde herrscht, beweist, dass der betreffende Mensch ein Sklave ist. Jeder Mensch, der sündigt und deshalb ein Knecht der Sünde ist,

---

wird seine Knechtschaft von dem Zeitpunkt an als unerträglich empfinden, an dem er einen Blick von der Freiheit erhascht hat. Fortan wird er sich nach Freiheit sehnen, aber feststellen, dass er die Fesseln nicht lösen kann, die ihn an die Sünde binden. Dass es für den nicht erneuerten Menschen unmöglich ist, das Gute zu tun, das er tun möchte, ist schon in *Römer 8,7.8* und *Galater 5,17* gezeigt worden.

Wie viele Menschen haben das an eigenem Leib erfahren! Wie oft haben sie sich für das Gute entschieden und sind trotz ihrer aufrichtigsten Vorsätze schwach wie Wasser, wenn die Versuchung wieder an sie herantritt! Sie haben keine Kraft und wissen nicht, was sie tun sollen. Bedauerlicherweise sind ihre Augen nicht so unentwegt auf Gott gerichtet wie auf sich selbst und den Feind. Ihre Erfahrung ist ein fortwährender Kampf gegen die Sünde, aber auch eine fortwährende Niederlage.

Soll das die wahre Erfahrung eines Christen sein? Es gibt Menschen, die das glauben. Warum rief dann aber der Apostel in seiner Seelenqual aus:

„Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ *Römer 7,24*.

---

Ist das der Zustand eines Christen – ein dem Tod verfallener Leib, eine solch schreckliche Erfahrung, dass man nach Befreiung schreit? Nein, gewiss nicht.

Einer hört dieses inbrünstige Flehen und offenbart sich als Befreier, denn Paulus sagt: „Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“ *Römer 7,25*. An anderer Stelle sagt er von Christus:

„Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten.“ *Hebräer 2,14.15*.

Christus schildert den Zweck seiner Sendung folgendermaßen:

„Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen

---

den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen.“ *Jesaja 61,1*.

Was dieses Gebundensein und diese Gefangenschaft bedeuten, ist schon gezeigt worden. Es ist die Knechtschaft der Sünde, die Sklaverei, in der man gegen seinen Willen, durch die Macht ererbter und im Leben erworbener schlechter Neigungen und Gewohnheiten, zur Sünde gezwungen ist. Befreit Christus von einer echten christlichen Erfahrung? Natürlich nicht. Die Knechtschaft der Sünde, über die Paulus in *Römer 7* klagt, ist nicht die Erfahrung eines Kindes Gottes, sondern die eines Knechtes der Sünde. Christus kam, um uns aus dieser Knechtschaft zu befreien. Er befreit uns in diesem Leben nicht von Kampf und Streit, sondern von Niederlage. Er befähigt uns, stark zu sein in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke (siehe *Epheser 6,10*), damit wir dem Vater Dank sagen, denn „er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes“ (*Kolosser 1,13*), durch dessen Blut wir Erlösung haben.

Wie wird diese Befreiung bewirkt? Durch den Sohn Gottes. Christus sagt:

---

„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. . . . Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“ *Johannes 8,31.32.36.*

Diese Freiheit erhält jeder, der glaubt; denn denen, die an seinen Namen glauben, gibt er Macht, Gottes Kinder zu werden. Siehe *Johannes 1,12*. Die Befreiung von der Verdammnis wird allen zuteil, die in Christus Jesus sind. Siehe *Römer 8,1*. Christus ziehen wir aber im Glauben an (siehe *Galater 3,26.27*) und durch Glauben wohnt er in unsern Herzen.



## Praktische Beispiele der Befreiung aus der Knechtschaft

Betrachten wir nun einige Beispiele, die die Macht des Glaubens zur Befreiung aus der Knechtschaft veranschaulichen.

„Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, sei frei von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbatag. Da antwortete ihm der

---

Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder seinen Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? Und als er das sagte, mussten sich schämen alle, die gegen ihn gewesen waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.“  
*Lukas 13,10-17.*

Wir übergehen die bissige Kritik des scheinheiligen Lehrers und betrachten das Wunder selbst. Die Frau war gebunden. So waren auch wir durch die Furcht vor dem Tod unser ganzes Leben lang der Knechtschaft unterworfen. Satan hatte sie gebunden; so hat er auch Schlingen für unsere Füße gelegt und uns in Knechtschaft gebracht. Sie konnte sich nicht aufrichten; unsere Sünden haben uns so fest im Griff, dass wir nicht aufzublicken vermögen. Siehe *Psalm 40,13* (Elberfelder Übersetzung). Durch ein Wort und eine Berührung befreite Jesus die Frau von ihren Gebrechen. Wir haben heute

---

denselben mitleidvollen Hohen Priester im Himmel, der mitfühlen kann mit unseren Schwächen. Siehe *Hebräer 4,15*. Durch dasselbe Wort wird er auch uns vom Bösen befreien.

Zu welchem Zweck wurden die Heilungswunder, die Jesus vollbracht hat, niedergeschrieben? Johannes sagt es uns. Sie werden nicht nur berichtet, um zu zeigen, dass Christus Krankheiten heilen kann, sondern um seine Macht über die Sünde zu zeigen.

„Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ *Johannes 20,30.31*. (Vergleiche *Matthäus 9,2-8*).

So sehen wir, dass sie einfach als Anschauungsbeispiele der Liebe Christi aufgeschrieben wurden, als Ausdruck seiner Macht über die Werke Satans und seiner Bereitwilligkeit zu befreien, ob es an Leib oder Seele ist. Ein weiteres Wunder soll in

---

diesem Zusammenhang genügen. Davon wird in *Apostelgeschichte* 3 berichtet. Ich werde nicht den ganzen Bericht wiedergeben, sondern möchte den Leser bitten, ihn in seiner Bibel nachzulesen.

Petrus und Johannes sahen am Tor des Tempels einen Mann, der über vierzig Jahre alt und von Geburt an gelähmt war. Er hatte nie gehen können. Er bettelte und Petrus fühlte sich durch den Geist veranlasst, ihm etwas Besseres als Gold und Silber zu geben. Er sagte:

„Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest und er sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.“ *Apostelgeschichte* 3,6-8.

Dieses bemerkenswerte Wunder an einem Menschen, den alle gesehen hatten, verursachte große Aufregung unter dem Volk. Als Petrus ihr Erstaunen sah, erklärte er ihnen, wie das Wunder geschehen war.

---

„Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber oder was seht ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass dieser gehen kann? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr überantwortet und verleugnet habt ... den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; dessen sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der Glaube, der durch ihn gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen.“ *Apostelgeschichte 3,12-16.*

Wenden wir das nun auf uns an. Der Mann war „lahm von Mutterleibe“, nicht in der Lage, sich selbst zu helfen. Er wäre gern gelaufen, aber er konnte es nicht. So können auch wir alle mit David sagen: „Siehe, ich bin als Sünder geboren und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ *Psalm 51,7.* Infolgedessen sind wir von Natur aus so schwach, dass wir nicht tun können, was wir gern wollen.

---

Je älter der Lahmgeborene wurde, desto größer wurde seine Unfähigkeit zu gehen, denn sein Körpergewicht nahm zu, während seine untätigen Glieder immer schwächer wurden. So ist es auch mit der wiederholten Ausübung der Sünde: Je älter wir werden, umso stärker wird ihre Macht über uns. Es war diesem Menschen ganz unmöglich zu gehen, aber der Glaube an den Namen Jesu machte ihn vollständig gesund und befreite ihn von allen Leiden. Genauso können wir durch den Glauben, der in Christus ist, wiederhergestellt und befähigt werden, das zu tun, was uns bis dahin unmöglich war. Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich. Er ist der Schöpfer und gibt „Stärke genug dem Unvermögenden“. *Jesaja* 40,29. Eines der Wunder des Glaubens, wie sie von den alten Glaubenshelden gezeigt werden, besteht darin, dass sie „aus der Schwachheit zu Kräften gekommen“ sind. *Hebräer* II,34.

Diese Beispiele zeigen uns, wie Gott diejenigen aus der Knechtschaft befreit, die ihm vertrauen. Nun wollen wir betrachten, wie die Freiheit bewahrt wird.

Wir haben gesehen, dass wir von Natur Knechte der Sünde und des Satans sind, dass wir aber von der Macht Satans befreit werden, sobald wir uns Christus hingeben. Paulus schreibt:

---

„Wisst ihr nicht: Wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müsst ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?“ *Römer 6,16.*

Sobald wir von der Knechtschaft der Sünde frei sind, sind wir Knechte Christi. Ja, die Tatsache, dass Gott uns als Antwort auf unseren Glauben von der Macht der Sünde befreit, beweist, dass er uns als seine Knechte annimmt. Wir werden tatsächlich Knechte Christi – wer aber Christi Knecht ist, ist ein freier Mensch, denn wir sind zur Freiheit berufen. Siehe *Galater 5,13.* „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ *2. Korinther 3,17.*

Doch nun geht der Kampf weiter. Satan ist nicht geneigt, seinen Sklaven so schnell aufzugeben. Er kommt mit der Geißel starker Versuchung, um uns wieder in seine Knechtschaft zu treiben. Aus trauriger Erfahrung wissen wir, dass er stärker ist als wir und dass wir ihm nicht allein widerstehen können. Wir fürchten seine Macht und rufen um Hilfe. Dann erinnern wir uns daran, dass wir nicht mehr Satans Knechte sind. Wir haben uns Gott übergeben und er hat uns als seine Knechte angenommen. Wir können daher mit dem Psalmisten ausrufen:

---

„Ach, HERR, ich bin dein Knecht,  
ich bin dein Knecht, der Sohn deiner  
Magd; du hast meine Bande  
zerrissen.“ *Psalm 116,16.*

Die Tatsache jedoch, dass Gott die Fesseln zerrissen hat, mit denen uns Satan gebunden hatte – und er hat sie zerrissen, wenn wir das glauben –, ist ein Beweis, dass uns Gott beschützen wird; er trägt Sorge für die Seinen, und wir haben die Verheißung, dass er, der in uns „angefangen hat das gute Werk, der wird’s auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“. *Philipp 1,6.* Durch ein solches Vertrauen gestärkt, können wir widerstehen.

Wenn wir uns Gott als seine Knechte übergeben haben, sind wir seine Knechte, oder anders ausgedrückt: Wir sind Werkzeuge der Gerechtigkeit in seinen Händen. Siehe *Römer 6,13-16*. Wir sind keine unbeteiligten, leblosen und willenlosen Werkzeuge, wie der Landwirt sie gebraucht, die keinen Einfluss auf ihren Verwendungszweck haben, sondern lebendige und verständige Werkzeuge, die ihre Tätigkeit wählen können. Trotzdem zeigt der Begriff „Werkzeug“, dass es etwas ist, das völlig unter der Kontrolle seines Benutzers steht. Der Unterschied zwischen uns und den Werkzeugen des Handwerkers besteht darin, dass wir wählen kön-



---

nen, wer uns gebrauchen soll und zu welchem Dienst wir verwendet werden. Haben wir aber die Wahl getroffen und uns dem Meister übergeben, sollen wir so völlig in seiner Hand sein wie ein Werkzeug, das nicht selbst bestimmt, wie es verwendet werden soll. Wenn wir uns Gott übergeben, sollen wir in seinen Händen sein wie der Ton in den Händen des Töpfers, sodass er mit uns tun kann, was ihm gefällt. Unsere Willens-tätigkeit besteht darin, zu wählen, ob wir den Herrn in uns das Gute wirken lassen oder nicht.

Wenn wir den Gedanken, dass wir Werkzeuge in Gottes Hand sind, richtig erfassen, trägt das außerordentlich zum Sieg des Glaubens bei. Was ein Werkzeug ausrichten wird, hängt ganz von der Person ab, in deren Händen es ist. Ein Münzstempel zum Beispiel ist eigentlich nichts Schlechtes; er kann jedoch zu etwas Schlechtem sowie für etwas Nützliches gebraucht werden. Wenn er in den Händen eines schlechten Menschen ist, kann er zur Falschmünzerei verwendet werden. Sicherlich wird er zu nichts Gutem verwendet. In den Händen eines guten, rechtschaffenen Menschen hingegen wird er keinen Schaden verursachen. So ist es mit uns. Als wir Knechte Satans waren, taten wir nichts Gutes. Siehe *Römer 6,20*. Aber nun, nachdem wir uns Gott übergeben haben und wissen, dass keine

---

Ungerechtigkeit in ihm ist, kann das Werkzeug in seiner Hand zu keiner schlechten Absicht benutzt werden. Die Übergabe an Gott muss aber so vollständig sein, wie sie Satan gegenüber gewesen ist. So sagt der Apostel Paulus:

„Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden.“ *Römer 6,19.*

Das ganze Geheimnis des Überwindens liegt also erstens in einer völligen Übergabe an Gott mit dem herzlichen Verlangen, seinen Willen zu tun; zweitens in der Erkenntnis, dass er uns durch unsere Übergabe als seine Knechte annimmt, und drittens darin, diese Unterordnung zu bewahren und uns seinen Händen zu überlassen. Oft kann der Sieg nur durch fortwährendes Wiederholen der Verheißung errungen werden: „Ach, HERR, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd; du hast meine Bande zerrissen.“ Damit bringt man besonders nachdrücklich zum Ausdruck: „Herr, ich habe mich dir übergeben als ein Werkzeug der Gerechtigkeit; lass deinen Willen geschehen und nicht

---

die Eingebung meines Fleisches.“ Wenn wir uns der Kraft dieser Schriftstelle bewusst sind und uns darauf stützen, dass wir Knechte Gottes sind, wird uns unverzüglich der Gedanke kommen: „Wenn ich wirklich ein Werkzeug in Gottes Händen bin, kann er mich nicht zu etwas Bösem benutzen, noch kann er mir gestatten, Böses zu tun, solange ich in seinen Händen bleibe. Wenn ich vor dem Bösen bewahrt bleiben soll, muss er es tun, denn ich kann mir nicht selbst helfen. Er möchte mich jedoch davor bewahren, denn er hat seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht und auch seine Macht gezeigt, diesen Wunsch zu erfüllen, indem er sich für mich hingegeben hat. Deshalb werde ich vor dem Bösen bewahrt bleiben.“

Diese Gedanken mögen uns in einem Augenblick in den Sinn kommen und damit natürlicherweise auch ein Gefühl der Freude darüber, dass wir vor dem gefürchteten Bösen bewahrt werden. Die Freude findet darin Ausdruck, dass man dem Herrn dankt. Infolgedessen weicht der Feind mit seinen Versuchungen und der Friede Gottes erfüllt das Herz. Dann werden wir sehen, dass die Freude des Glaubens weit die Befriedigung überwiegt, die aus der Sünde kommt.

All das ist eine praktische Erläuterung der Worte des Apostels Paulus:



„Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein.“  
*Jesaja 32,17.*

---

„Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“ *Römer 3,31.*

Das hier benutzte Wort „aufheben“ bedeutet nicht, das Gesetz abzuschaffen, denn kein Mensch kann Gottes Gesetz abschaffen. Trotzdem sagt der Psalmist, dass es zerbrochen wurde. Siehe *Psalm 119,126.* Das Gesetz Gottes aufzuheben schließt mehr ein, als nur zu erklären, es hätte keine Bedeutung mehr – nämlich mit seinem Leben zu zeigen, dass man es als bedeutungslos ansieht. Ein Mensch hebt das Gesetz Gottes auf, wenn er nicht zulässt, dass es in seinem Leben eine Rolle spielt. Kurzum, das Gesetz Gottes aufzuheben heißt, es zu brechen. Das Gesetz jedoch bleibt bestehen, ob es gehalten wird oder nicht. Das Aufheben betrifft nur den jeweiligen Menschen.

Wenn der Apostel sagt, dass wir durch den Glauben das Gesetz nicht aufheben, sondern es im Gegenteil aufrichten, meint er, dass der Glaube nicht dazu führt, das Gesetz zu übertreten, sondern ihm zu gehorchen. Nein, wir sollten nicht sagen, dass der Glaube zum Gehorsam führt, sondern der Glaube selbst gehorcht. Er richtet das Gesetz im Herzen auf.

---

„Der Glaube ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft.“ *Hebräer II, I* (Elberfelder Übersetzung).

Wenn die Sache, auf die wir hoffen, Gerechtigkeit ist, dann richtet der Glaube die Gerechtigkeit auf. Glaube führt keineswegs zur Leugnung des Gesetzes (Antinomismus), vielmehr ist Glaube das Einzige, was solch eine Leugnung verhütet. Es spielt auch keine Rolle, wie sehr sich jemand des Gesetzes Gottes rühmt; wenn er den unbedingten Glauben in Christus verwirft oder verkennt, so ist er in keinem besseren Zustand als der, der das Gesetz offen angreift. Nur derjenige, der wahren Glauben besitzt, ehrt Gottes Gesetz wirklich.

„Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen.“  
*Hebräer II, 6.*

Durch den Glauben ist alles möglich. Siehe *Markus 9,23.*

Der Glaube macht das Unmögliche möglich. Und genau das verlangt Gott von uns. Als Josua dem Volk Israel sagte: „Ihr könnt dem Herrn

---

nicht dienen“, sprach er die Wahrheit und dennoch verlangte Gott von ihnen, dass sie ihm dienten. Es steht nicht in der Macht irgendeines Menschen, Gerechtigkeit zu tun, auch wenn er es möchte (siehe *Galater 5,17*); deshalb ist es ein Fehler zu sagen, Gott verlange von uns, unser Bestes zu tun. Wer nichts Besseres tut als das, wird nie Gottes Werke tun. Man muss Besseres tun, als man tun kann. Man muss das tun, was nur göttliche Kraft, wenn sie durch uns wirkt, ausrichten kann. Es ist einem Menschen unmöglich, auf dem Wasser zu gehen; Petrus tat es jedoch durch Glauben an Jesus.

Alle Macht im Himmel und auf Erden ist Christus verliehen. Weil diese Macht uns zur Verfügung steht und Christus selbst durch den Glauben in unseren Herzen wohnen will, kann man Gott nicht beschuldigen, dass er Unmögliches von uns verlangt; denn „was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“. *Lukas 18,27*.

Darum können wir getrost sagen:

„Der HERR ist mein Helfer,  
ich will mich nicht fürchten;  
was kann mir ein Mensch  
tun?“ *Hebräer 13,6*.

---

„Wer will uns [also] scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? ... In dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ *Römer 8,35.37-39.*



---

## Bildnachweis:

Seite	Bildquelle
8/9	© wikipedia.org
28	© wikipedia.org
44	© Walter Reich – pixelio.de
59	© blary54 – sxc.hu
123	© Saskia Müllejans – fotolia.com
155	© binababy12 – sxc.hu

Wenn Paulus predigte, stand es den Zuhörern lebendig vor Augen: Zum Vater kommt man nur durch Christus. Als Sohn Gottes kam Christus mitten unter die Menschen und wurde einer von ihnen; als Schöpfer und Erlöser ist er die Brücke, die Gott und Mensch verbindet.

Je mehr man ihn anschaut, um so mehr will man so werden wie er. Wie aber soll das gehen – wie kann man Jesu Gerechtigkeit bekommen? Durch den Weg des Evangeliums, den Weg der Vergebung und des Glaubens, der in diesem Büchlein dargelegt wird.

„Dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: ‚Der HERR unsere Gerechtigkeit‘.“

*Jeremia 23,6.*

